

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“

Schalter-Kasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6050-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Btg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frachtkosten. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb Deutschlands. — Bezugs-Verhältnisse erheben ausserdem Entgelt: in Wiesbaden die Postgebühr 20, sowie die Abgabegelder in allen Teilen des Reichs; in Deutschland die Postgebühr 20, sowie die Abgabegelder in allen Teilen des Reichs; in Deutschland die Postgebühr 20, sowie die Abgabegelder in allen Teilen des Reichs.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Btg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Münster Anzeiger“ im einseitigen Spalten; 20 Btg. in beiden abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Btg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btg. für lokale Anzeigen; 2 Btg. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Wichtig-Kennzeichen: Für die Abgabe-Kasse bis 12 Uhr mittags. Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatt: Berlin-Wilmersdorf, Glindestr. 66, Fernspr.: Amt Hland 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr erhoben.

Dienstag, 5. Mai 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 207. • 62. Jahrgang.

Die Presseabteilung des Kriegsministeriums.

Im vorigen Herbst wurde im Kriegsministerium eine besondere Presseabteilung provisorisch eingerichtet, die mit zwei Generalstabsoffizieren besetzt wurde. Der diesjährige Militäretat enthielt die Forderung, um diese Abteilung zu etablieren. Gegen alles Erwarten hat die Budgetkommission nun bekanntlich diese Forderung gestrichen und damit einen nach vieler Richtung hin bedauerlichen Entschluß gefaßt, der zugleich Beweis dafür ablegt, wie wenig die einzelnen Mitglieder der Kommission von den praktischen Bedürfnissen der Presse Bescheid wissen. Es wäre ihnen ein leichtes gewesen, mit der Presse Fühlung zu nehmen und deren Wünsche kennen zu lernen. Will die Presse das Publikum in richtiger und zutreffender Weise über die Vorgänge auf militärischem Gebiete unterrichten, so muß sie in der Lage sein, zu jeder Zeit persönlich, telephonisch, schriftlich an einer unterrichteten Stelle telefonisch einzeln zu können. Es ist nun nicht möglich, die einzelnen Waffenbehörden oder die einzelnen Abteilungen des Kriegsministeriums oder Generalstabes um Auskunft anzufragen. In den meisten Fällen kann man gar nicht wissen, von welcher Stelle ein bestimmtes Gebiet gerade bearbeitet wird, es würde auch für die einzelnen Abteilungen und Behörden eine große Erschwerung des Dienstbetriebes bedeuten, wenn sie von den einzelnen Pressevertretern ständig angefragt und aufgesucht würden. Es ist durchaus notwendig, daß im Kriegsministerium eine Stelle vorhanden ist, in der das ganze Auskunfts- und Nachrichtenwesen zentralisiert ist. Dieser Dienst kann auch nicht, wie es in der Budgetkommission behauptet wurde, so nebenher im Nebenamt versehen werden. Er erfordert die volle und angestrengte Tätigkeit mehrerer Personen. Sie müssen zu jeder Zeit, Tag und Nacht, zu erreichen sein, da eine wichtige Nachricht, die bei der Redaktion einläuft und über deren Wichtigkeit und Bedeutung Auskunft eingegeben werden soll, sich nicht gerade die allgemein üblichen Bürozeiten ausstreckt. Es ist auch von hohem Wert, daß zwischen der Presse und ihren Vertretern und der Presseabteilung persönliche Beziehungen bestehen. Im Reichsmarineamt besteht die Presseabteilung etatsmäßig schon seit mehreren Jahren und hat sich dort vorzüglich bewährt. Nach ihrem Muster hat das Kriegsministerium seine Organisation eingerichtet. Es ist nicht recht einzusehen, weshalb man dem Heere verweigert, was man der Flotte anstandslos ausbittet hat. Wenn bei der Tätigkeit anfangs einige Versehen vorgekommen sind — es handelt sich um einseitige Stimmungsmache im Zerbücher Fall —, so ist dies bei einer derartigen neuen Einrichtung leicht begreiflich. Es heißt aber doch das Kind mit dem Bade ausschütten, wenn man dann gleich die ganze Forderung ablehnen will. Die beiden Generalstabsoffiziere, die der provisorischen Abteilung bis-

her angehört, haben sich jedenfalls nach besten Kräften und Bollen bemüht, die Beziehungen zur Presse zu pflegen und ihren Wünschen zu entsprechen. Es ist auch nicht empfehlenswert, dafür pensionierte Offiziere zu verwenden, gerade die Berufung von Generalstabsoffizieren, die mitten im militärischen Leben stehen, über umfassende militärische Bildung und Kenntnisse verfügen, in verschiedenen Garnisonen gestanden haben und mit allen Behörden Beziehungen haben, sind dafür erforderlich. Das neue Spionagegesetz, das jetzt dem Reichstag vorliegt, enthält sehr strenge Strafbestimmungen gegen Veröffentlichung militärischer Nachrichten, die gegen das militärische Geheimnis und das Interesse der Landesverteidigung verstoßen. Es ist außerordentlich schwierig, namentlich für den Laien, eine Nachricht daraufhin richtig zu beurteilen. Will der Redakteur sich vor Strafe schützen, muß er an einer Stelle, die für ihre Auskunft aber auch verantwortlich ist, anfragen können. Die Presseabteilung bildet so gewissermaßen ein Gegengewicht gegen die vorgelegenen harten Vorschriften des neuen Gesetzes. Aber auch das Interesse der Landesverteidigung verlangt häufig, daß über neue Versuche, Übungen, Bahnbauten usw. nichts berichtet wird, ohne daß eine geordnete Sandkammer zum Verbot solcher Nachrichten vorhanden ist. Es ist dann die Aufgabe dieser Presseabteilung, die Presse von einem solchen Wunsch in Kenntnis zu setzen. Die Presse wird sich in einem solchen Fall dem Ansuchen sicher nicht entziehen. Das kann aber nicht irgend ein beliebiger Offizier machen, sondern nur einer, der die Presse auch genau kennt und die Stellen weiß, an die er sich mit seiner Aufforderung zu richten hat. Es war der einstimmige Wunsch des Reichsverbandes der deutschen Presse, daß eine solche Abteilung errichtet wurde. Über eine solche Stellungnahme der gesamten deutschen Presse sollte doch die Budgetkommission nicht so leicht hinweggehen. Der Kriegsminister hat bei Antritt seiner Stellung erklärt, daß ihm viel an guten Beziehungen zur Presse gelegen sei und daß er deren große Bedeutung vollkommen anerkenne. Die erste praktische Folge dieser allgemein mit großer Freude aufgenommenen Erklärung war die Errichtung der Presseabteilung. Es ist also sehr bedauerlich, daß dieser erste moderne Schritt in der Budgetkommission nicht besser gewürdigt worden ist. Nachdem die Beschlüsse der Kommission in der Presse aber allgemein Widerstand begegnen, ist nun jedoch wohl zu erwarten, daß das Plenum des Reichstags gemäß einem schon, wie gemeldet, vorliegenden Antrag der Konterpartien die Forderung der Regierung wieder herstellen wird.

Deutsches Reich.

Die Süddeutschen und der Wein. Entgegen anders lautenden Meldungen und entgegen der in Reichstagskreisen verbreiteten Annahme, daß dem Reichstag nächsten noch eine Vorlage zugehen werde, die den süddeutschen Staaten die Er-

mächtigung erteile, die bei ihnen bestehende Weinsteuer auch von dem aus dem Auslande eingeführten Wein zu erheben, sind wir in der Lage, folgendes festzustellen. Der Bundsrat hat sich am Donnerstag auch mit dieser Angelegenheit beschäftigt, sie aber noch nicht erledigt. Die Sache ist verlagert worden und wird erst im Herbst wieder an die Reihe kommen. Die Verlegung ist erfolgt aus dem formellen Grunde, um den Regierungen mehrerer Bundesstaaten, die noch nicht hinreichend unterrichtet über die Angelegenheit zu sein erklärten, weitere Mitteilungen darüber zu machen. Tatsächlich aber hat man sich für die Verlegung entschieden wegen der handelspolitischen Bedenken, die gegen jene Ausdehnung der Weinsteuer bestehen und auf die wir bereits hingewiesen haben. Man müßte, wenn dem Antrage der süddeutschen Staaten entsprochen würde, mit Vergeltungsmahregeln Spaniens und Frankreichs (Italien kommt weniger in Betracht) rechnen, die sich gegen die deutsche Industrie richten würden. Darum die Verlegung des Verlangens der süddeutschen Staaten.

R. C. Eine interessante Bivallage wird am heutigen Dienstag vor der ersten Zivilkammer des Straßburger Landgerichts verhandelt werden. Die „Straßburger Neue Zeitung“ hat gegen die „Deutsche Tageszeitung“ eine Schadenersatzklage angestrengt, weil die „Deutsche Tageszeitung“ in einem Artikel die Wortwendung „die deutschfeindliche „Straßburger Neue Zeitung““ gebraucht und mit Bezug auf den technischen Leiter des Blattes, den Dialektiker Stosch (Verfasser des Gedichtes „Alle Schwämme müssen zum Rande rüber“) behauptet hatte, daß ihm jedes deutschnationale Wesen fremd sei. In diesen Behauptungen des Blattes erblickt die „Neue Zeitung“ eine Kreditgefährdung.

X Die Landtagswahl in Köln (Land). Vom 7. März bis 1. Mai 1914, also fast volle 8 Wochen lang, waren sämtliche 448 Mandate für den preussischen Landtag besetzt. Durch den am 1. Mai erfolgten Tod des Zentrumskandidaten Dedering ist jetzt jedoch wieder eine Ersatzwahl erforderlich geworden, die achte in der laufenden Legislaturperiode. Der verlorene Abgeordnete Dedering vertrat seit 1903 den dreimännigen Wahlkreis Köln 2 (Köln Land-Verkehrsbereich), dessen drei Mandate seit 1870 stets in den Händen des Zentrums sich befanden. Bei der vorjährigen Wahl fielen von 610 abgegebenen Stimmen nicht weniger als 609 auf die Kandidaten des Zentrums, dem das Mandat somit unbedingt sicher ist.

— Eine Arbeitslosenfrage unter den technischen Angestellten hat der Deutsche Techniker-Verband, wie uns von diesem geschrieben wird, im Dezember vorigen Jahres beantragt. Es geht daraus hervor, daß fast ein Drittel der Angehörigen dieser ältesten Organisation der deutschen Techniker in den größten Städten stellunglos waren. Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit ist auf 120 Tage, bei den über 40 Jahre alten Angestellten auf 142 Tage ermittelt worden. Also fast 4 Monate durchschnittliche Arbeitslosigkeit und fast 5 Monate bei den über 40 Jahre alten Angestellten! Einen Beweis für die Arbeit der Organisation gegen Arbeitslosigkeit unter den technischen Angestellten erbringt die Forderung durch die Forderung, daß die Organisierten im Durchschnitt nur 133 Tage, die Unorganisierten jedoch 197 Tage ohne Stellung waren. Solchem Elend vermag — so bemerkt die Zeitschrift dazu — die Organisation der Angestellten allein nicht zu steuern, obwohl der Deutsche Techniker-Verband im letzten Jahr allein 90 000 M. für die Unterstüßung der Stellungs-

Die Seestadt Berlin.

Von Erich Köhler.

Also dagegen ist nun nichts zu machen: die Konkurrenzlosigkeit der allberühmten Seestadt Leipzig hat aufgehört. Im wunderschönen Monat Mai dieses gesegneten Jahres ist Berlin, die junge gefragte Riesin, neben Leipzig getreten und schied sich an, ihm das Monopol zu entreißen. Erst Ende Mai, wenn der deutsche Kaiser den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin eingeweiht hat, wird die breite Öffentlichkeit die Möglichkeit haben, selbst zu erfahren, wie nahe der märkische Wasserpfopf den Gestaden der Ostsee gekommen ist. Die Mitglieder und Gäste des Zentralvereins für deutsche Binnenschifffahrt aber konnten jetzt schon die Vorteile genießen, wie bei einer großen Theaterpremiere, und hatten jetzt schon den Tag verkündet, an dem die Reichshauptstadt sozusagen an das Meer gerückt worden ist. Aus allen Teilen des Reiches waren Interessenten zusammengeströmt, die aus technischen oder kommerziellen Beweggründen dem neuen Kanal besondere Liebe entgegenbrachten, und man hörte alle Idiome des lieben deutschen Vaterlandes, am meisten aber hatte Sachsen, Ostpreußen und das Rheinland sich an der Fahrt beteiligt. Sie führten freilich nicht von Berlin direkt nach Stettin, weil das wohl doch ein bißchen mehr Zeit beansprucht als vielbeschäftigte Männer für solche Dinge übrig haben, aber sie zeigten doch das technisch interessanteste und landschaftlich reizvollste Stück.

Man wandert von Eberswalde fast eine Stunde hinaus durch eichenen märkischen Riesenwald, ehe man die Wasser- torbrücke erreicht, von der die Fahrt begann. Zunächst geht es in der Richtung nach Berlin. Denn hier sollen wir eines der berühmtesten Wunder des Kanals aus eigener Anschauung kennen lernen. Alle Begriffe, die wir von der Schifffahrt her noch im Schädel haben, sind auf den Kopf gestellt. Die Eisenbahnlinie nach Pommern braust nicht, wie

das bisher in gestützten Ländern üblich war, auf hoher Brücke über den Kanal hin, den sie kreuzen muß, sondern der Kanal gleitet im wohlgeordneten Bette über sie dahin in die Weite. Selbst am ist das Bild, wenn man an den Hängen ein wenig abwärts steigt und dann zum Kanal emporblickt. Man sieht eine Brücke wie tausend andere und wenn nicht die Schornsteine der Dampfer über ihr emporragen, würde man nie auf den Gedanken kommen, daß Wasser über sie dahin rollen. Während wir oben stehen, verläßt ein Zug mit grauem Pfiff die Station Eberswalde und zieht der Brücke entgegen. Die Dampfer grüßen ihn mit dumpfem Dröhnen, alle Fenster der Waggons beugen sich und mit einem leisen Grausen sehen die Passagiere über sich auf der Brücke, anscheinend in freier Luft, drei Dampfer schweben.

Doch der Kanal, der in der flachen märkischen Landschaft geradezu wie ein Höhenweg angelegt ist, erhebt sich nicht allein über die Bahn, sondern auch über seine Verwandten in der Tiefe. Wir haben Keibel gemacht und gleiten der Oder entgegen, ganz gemächlich, wie das mit Rücksicht auf die kostbaren Ufer nötig ist, zu deren Schutz nicht mehr als sechs Kilometer Geschwindigkeit gestattet sind. Am Ufer entlang ziehen sich mit ziemlicher Einseitigkeit die Riesenwallungen der Marsch. Plötzlich verschwinden sie in der Tiefe irgendwo und nur ihre Gipfel grünen noch schäblich über den Ufer- rand herüber. Hundert Meter weiter können wir nach beiden Seiten in das Tal sehen, aus dessen grünen Wiesen und schimmernden Buchen rote Dächer freundlich winken. Zwischen ihnen aber windet sich ein blindes Wasser. Das ist das Ragöfer Fließ, über den man einen Damm von 28 Meter Höhe aufgeschüttet hat, der auf seinem Rücken den Kanal trägt. An seinem Grunde aber öffnet sich für das Fließ ein Durchlaß, der bei über 150 Meter Länge mehr als vier Meter Breite und Höhe hat. Der Menschengeist hat über den natürlichen Wasserlauf seinen künstlichen erhöht, aber großmütig doch dem natürlichen noch das Leben gesichert.

Hinter diesem Damm, dessen gewaltige Dimensionen auch dem Laien imponieren, läuft der Kanal wie eine fergem-

grade Straße weiter. Aufgerichtet wie Soldaten des ersten Preußenkönigs stehen die Riesen hochstämmig an den Seiten. Man wird lebhaft an die Landstraße erinnert, die den Göta- kanal in Schweden begleitet, obwohl dort die Wälder in ununterbrochener Folge wechseln. Hier wird die Einseitigkeit der Linien nur durch ein zartes Spinnengewebe unterbrochen, das sich in der Ferne zwischen den Enden der Baumgäbe über den frühlingsblauen Horizont spannt. Hinter dieser Brücke kommt gleich das technische Meisterstück des Kanals, der Schleusenabstieg von Niederfinow, zu dem aus der Ferne zwischen Baumgipfeln die Türme des Gutshauses Hohenfinow, wo Herr von Bethmann-Hollweg von den Strapazen seiner Regierungsmethode ausruht, herübergrüßen. Wieder wird man stark an die Fahrt auf dem Göta-kanal erinnert. Wie man dort bei Trollhättan fünf, bei Verg gar sieben Schleusen hintereinander überwindet, so reihen sich hier immerhin vier vor den Schiffen auf. Das System ist allerdings ein anderes als in Schweden. Da hüpfen die weichen Schiffe der Personelllinie bei Berg gleich gewaltigen Schwämmen durstig mit kurzen Sprüngen in den Nogensee, ohne Pausen zwischen den Schritten. Bei Niederfinow ist zwischen zwei Schleusen immer erst eine kurze Baustrasse. An jeder Seite jeder Schleuse befinden sich je drei Sparbänke. In einem wird das Wasser bei Entleerung aufgefangen, aus ihnen ergießt es sich, wenn gefüllt werden muß. Auf diese Weise gelangt es, etwa 60 Prozent des Wassers zu sparen und mehrfach den Zweck der Schleusen dienstbar zu machen.

Von der Höhe dieses imposanten Werkes sieht man weit hinaus ins Oberland. Von der rechten Seite schlingt sich zwischen grünen Wiesen, von bunten Blumenborlen überpönnern, der ehrwürdige Finowkanal heran, der mehr als unterhalb Jahrhunderte den Bedürfnissen hat genügen müssen. Wie groß der Fortschritt ist, erfahren wir selbst am Abend. In die Schleusen des Großschiffahrtsweges sind unter drei Dampfer stets zusammen hineingefahren. Als wie bei

losen abgegeben hat. Die Selbsthilfe hat hier ihre Grenze, darum muß die Staatshilfe einsteigen.

* Die Vereine für die Kanal- und die Sanierungsarbeiten hielten gestern in Lier ihre Delegiertenversammlung ab, zu der Abgeordnete aus dem ganzen Interessengebiet erschienen waren. Nach dem Geschäftsbericht zählt der Verband jetzt in 189 Orten 5200 Mitglieder. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Verband eine Deputation nach Berlin gesandt habe, welche mit dem Minister und ca. 30 Parlamentariern Rücksprache genommen hätte. Die Hauptredner waren Landtagsabgeordneter Donnerert (Neh) und Oberpostassistent Gutsch (Neh). Die beide betonen, daß der mit der Kanalisierung erstrebte Anschluß der Reichslande in hohem Maße auch den wirtschaftlichen Anschluß an Mitteleuropa zur Folge haben werde. Dann folgte eine längere Diskussion, in der sich sämtliche Redner energisch für die Kanalisierung aussprachen. Schließlich wurde eine entsprechende Resolution angenommen.

* Der Verband der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamten wird seinen diesjährigen dritten Verbandstag vom 10. bis 13. Mai in Leipzig abhalten. Dem Verbande, der vor zwei Jahren mit rund 6700 Mitgliedern gegründet wurde, gehören heute schon nahezu 11 000 Beamten an, d. h. über ein Drittel der gesamten weiblichen Postbeamtenzahl an. Die sehr umfangreiche Tagesordnung enthält auch einige die Allgemeinheit interessierende Punkte. Wir erwähnen die Vespersionen über die Schaffung einer Laufbahn für weibliche Postbeamte, Referate über Automatisierung, Kontrollwesen und Nachdienst weiblicher Beamter im Fernsprechtarife und über die in Reichstag und Presse viel besprochenen Schiffsinnen auf Postämtern dritter Klasse.

* Der Bund der Postbesolerten hält am 23. und 24. Mai in Berlin einen Bundeskongress ab, bei dem auf der Tagesordnung Vorträge über Ausgestaltung des Postdienstes sowie über die kommenden Handelsverträge in ihrer Bedeutung für die Wirtschaftslage der Postbesolerten stehen. Außerdem soll ein Vortrag über Konsumgenossenschaften für Beamte und Privatangestellte den Umfang und die Entwicklung der bestehenden Postgenossenschaften vor Augen führen.

Parlamentarisches.

Eine Anfrage, betr. Krankenfallen und Wöchnerinnen. Die Abg. v. Rebing und Behrens haben folgende Anfrage eingebracht: Gemäß § 206 der Reichsversicherungsordnung entsteht für die Versicherungspflichtigen der Anspruch auf die Regelleistungen der Krankenkasse mit ihrer Mitgliedschaft. Die Mitgliedschaft Versicherungspflichtiger beginnt mit dem Tage des Eintritts in die versicherungspflichtige Beschäftigung. Zu den Regelleistungen der Krankenkasse gehört auch das Wochenlohn; allerdings soll dieses auch solchen Wöchnerinnen gewährt werden, die im letzten Jahre vor der Niederkunft mindestens sechs Monate hindurch auf Grund der Reichsversicherung oder bei einer knappschaftlichen Krankenkasse gegen Krankheit versichert gewesen sind. Diese Vorschrift kann aber doch nicht für solche Wöchnerinnen angewandt werden, die erst am 1. Januar 1914 versicherungspflichtig geworden sind. Es gibt aber Krankenkassen und Versicherungsstellen, die solchen Wöchnerinnen, die am 1. Januar 1914 versicherungspflichtig wurden, das Wochenlohn mit der Begründung verweigern, daß sie noch nicht sechs Monate der Krankenkasse angehören. Da eine derartige Handhabung der Reichsversicherungsordnung unserer Auffassung nach diesem Gesetze nicht entspricht, so richten wir die Anfrage an den Reichstag, ob er eine derartige Interpretation des Gesetzes für die richtige hält?

Ein Zentrumsantrag zur Vergessennovelle. Die Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses hat einen Antrag gestellt, in dem die Regierung ersucht wird: 1. einen Gesetzesentwurf vorzulegen, durch den die bei Erlass der Vergessennovelle vom 18. Juni 1907 vorbehaltene Ordnung der Übertragung des Rechts zur Aufführung und Gewinnung der Schenkstoffe an andere Personen herbeigeführt wird; 2. in diesem Gesetzesentwurf tunlichst die Interessen derer zu berücksichtigen, die zu einer Zeit, wo die Entscheidung noch ein Mutungsrecht gab, eine Entdeckung gemacht und nun wegen unverschuldeter Nichtanerkennung der Herbschreiftung dieses Recht verloren haben.

Heer und Flotte.

A. & M. Der Panzerkreuzer „Derfflinger“. Aber den neuesten Panzerkreuzer „Derfflinger“, der im Laufe dieses Sommers fertig gestellt werden soll, veröffentlicht die „Welt der Technik“ folgende Einzelheiten. Er ist der erste deutsche

Panzerkreuzer mit 30,5-Zentimeter-Schnellfeuergeschützen, von denen er acht führt, die in vier Doppelmärsen aufgestellt gefunden haben, von denen die mittleren die anderen überhöhen, so daß sie über diese hinweg feuern können. Auf diesen können alle acht Geschütze nach der Seite und je vier nach vorn und rückwärts feuern. In der Mittelartillerie herrscht das 15-Zentimeter-Geschütz, von dem 12 Stück vorhanden sind. Zur Torpedobootabwehr dienen 12 8,8-Zentimeter-Geschütze. Die Länge des Schiffes dürfte 215 Meter betragen, die Wasserverdrängung 28 000 Tonnen. Die 80 000 Pferdekraft starke Turbinenmaschine, System Parsons, sollen dem Schiffe die hohe Geschwindigkeit von 30 Seemeilen geben. Die Seitenpanzer betragen etwa 300 Millimeter. Die Torpedoausrüstung besteht aus 4 50-Zentimeter-Torpedos. Die Gesamtaufkosten betragen 40½ Millionen Mark, und zwar 20½ für Schiffkörper und Maschinen, 15½ für die artilleristische Ausrüstung und 1 Million für die Torpedoausrüstung. Von seinem Vorgänger „Seydlitz“ unterscheidet sich der neue Kreuzer durch das große Displacement (27 000 gegen 25 000 Tonnen) und die stärkere Ausrüstung, da jener nur das 28-Zentimeter-Kaliber als schwerstes Geschütz führte. Auch betrug dessen Länge nur 200 Meter.

— Unsere Manjaden in Südamerika. Welchen vortrefflichen Eindruck die Mannschaften des zurzeit die amerikanische Küste berührenden deutschen Geschwaders allenthalben machen, ist in den veröffentlichten Schilderungen über den Verlauf der Fahrt wiederholt zum Ausdruck gekommen. Einen neuen Beweis dafür bietet ein Bericht der in Rio de Janeiro erscheinenden großen Zeitung „Journal de Commercio“, in dem es heißt: „Im Schmelz der Vergnüglichkeiten des Karnevals ist dieses Jahr ein sympathisches Ereignis zu verzeichnen, nämlich die Anwesenheit der Besatzung des deutschen Geschwaders, das im Hafen von Rio de Janeiro verankert liegt. Offiziere wie Matrosen haben sich an der Festlichkeit, welche die Stadt begeistert beilegt, beteiligt. Die Jugend schert mit ihnen, Masken ansetzen, die jungen Mädchen greifen sie hartnäckig mit Parfümpfeifen an. Und unsere Besucher entsprechen dieser Gastfreundschaft, indem sie sie zufriden und liebenswürdig entwidern, als ob sie sich inmitten eines Volkes ihres Temperaments und ihrer Sprache befänden. Es ist hier noch kein Matrose beobachtet worden, der wegen übermäßigen Genusses von Getränken Unordnung angestiftet hätte. Der Führer des Geschwaders, das uns besucht, muß darüber sehr befriedigt sein. Unsere Matrosen, unter denen einige Deutsch und Englisch sprechen, vereinigen sich brüderlich mit der Besatzung des Geschwaders, das die große und mächtige Nation in die brasilianischen Gewässer entsandt hat.“

Deutsche Schutzgebiete.

DKG. Das Programm der deutsch-afrikanischen Feierlichkeiten. Landesausstellung, Schutztruppenjubiläum und Einweihung der Tanganjikabahn sind die drei Programmpunkte der afrikanischen Feier im August. Die „Deutsch-afrikanische Zeitung“ veröffentlicht das vorläufige Programm, das uns ein Beweis dafür ist, in wie gastlicher Weise unsere Afrikaner ihre Gäste zu empfangen gedenken. Es ist vorgesehen: Am 15. August 8.30 abends Begrüßung der Gäste auf dem Ausstellungspfad. Freispiel, Konzert der „Liedertafel“ und der „Kafkapelle“; am 16. August nachmittags feierliche Eröffnung der Ausstellung; abends wird Empfang bei dem Gouverneur stattfinden, auf dem Ausstellungspfad wird ein großes Konzert ausgeführt werden; am 17. August Fest der Kaiserlichen Schutztruppe, abends gemeinsames Essen im Ausstellungsfestsaal, verbunden mit großem Feuerwerk und Konzert; am 18. August Befestigung der Stadt durch die heimischen Besucher, abends Vielerlei, veranstaltet durch die Kaiserliche Schutztruppe; am 19. August vormittags Parade der Schutztruppe, ferner Befestigung der industriellen Betriebe und abends Abreise der Gäste zur Teilnahme an der feierlichen Eröffnung der Tanganjikabahn nach Tabora-Ngoma mit Sonderzug; am 21. und 22. finden große Veranstaltungen des Sportvereins statt, darunter internationales Tennisturnier, wozu auch die Sportvereine von Tanga, Pangascher und Mombasa eingeladen werden. Entsprechende Verhandlungen sind im Gange. Preisverteilung am 22. nachmittags; am 23. August großer Blumenkorso durch die Hauptstraßen der Stadt. Die besten Gefährte werden preisgekrönt. Abends auf dem Ausstellungspfad Preisverteilung und daran anschließend großes bengalisches Feuerwerk mit Konzert; am 25. August wird ein großes Kinderfest für die Europäerkinder veranstaltet; am 26. August Segel-

regatta des Segelklubs mit anschließender Preisverteilung am Ausstellungspfad; am 27. August sind große Fußballspiele und Turnvorführungen geplant. Dazu sollen die Mannschaften der Kriegsschiffe eingeladen werden. Auch hierfür sind ebenfalls Preise vorgesehen; am 28. August Pferde- und Maultierrennen für Europäer und Negerrennen für Eingeborene, daran anschließend Verteilung der Preise an die Sieger; am 30. August Veranstaltungen des Schachvereins, abends Fußball mit Feuerwerk und italienischer Nacht.

DKG. Afrikanische Querbahnen. Der „Temps“, aus Deutschland, und mehrwöchentlich einige deutsch geschriebene Blätter verzeichnen deutsche Pläne auf Erwerbung der Robito-Venguela-Bahn und behaupten diese seit Jahren stagnierende Strecke als Gegenstück zu unserer Tanganjikabahn, mit der zusammen sie eine afrikanische Querbahn Dar-es-Salaam-Robito bilden sollte. Ein Bild auf die Karte zeigt, daß die Strecke nie zu einem Ganzen verschweißt werden können, denn die ostwärts weitergeführte Venguela-Bahn wird in der Gegend von Kambobe ihr Ende finden, während die Fortsetzung unserer afrikanischen Mittelbahn jenseits des Tanganjikas die Zulugabahn darstellt, die bei Kongo den Quasaba erreicht. Zwischen Kambobe und Kongo liegen fünf Breitengrade, eine Länge von mehreren hundert Kilometern, die doch ausgefüllt und überbrunden werden müßte. Wir freuen uns, festzustellen, daß auch das „Mouvement Géographique“ in seiner Ausgabe vom 20. April solche Pläne als Fabeln bezeichnet.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Orientbahnfrage. Wien, 3. Mai. Die „Reichspost“ konstatiert nach Mitteilungen aus diplomatischen Kreisen, daß, nachdem Serbien in der Orientbahnfrage die französische Formel durchbrochen, auch von Österreich-Ungarn die neueste Proposition als unannehmbar bezeichnet werden kann. Es handle sich nun darum, ob Serbien nach eigenem Gutdünken Rechte und Verträge brechen darf und die Orientbahn weiter in unbestrittenem Besitz behalten kann und damit der wirtschaftlichen Zukunft Österreich-Ungarns auf dem Balkan einen Kiesel vorschleudern darf. Seitens des Wiener Kabinetts seien bereits die betreffenden offiziellen Schritte in Belgrad unternommen, um den Rechtszustand wiederherzustellen und die von Serbien verführte Unterbindung des alten Exportverkehrs nach dem Orient zu verhindern.

Frankreich.

Eine Wahlstatistik. Paris, 3. Mai. Wie der „Temps“ meldet, kann es als sicher angesehen werden, daß nach den Schätzungen über 100 neue Mitglieder in die Kammer am 1. Juni einzziehen werden. 57 der bisherigen Deputierten sind nicht wiedergewählt. 30 der bisherigen Kammerabgeordneten sind bei den ersten Kammerwahlen geschlagen worden und schließlich haben 14 ehemalige Deputierte erklärt, an den Stichwahlen nicht teilzunehmen, im ganzen also 91 ehemalige Abgeordnete, die durch ebenso viele neue Vertreter ersetzt werden. Dazu kommen 9 neue Sitze. Es waren ursprünglich im ganzen 12, doch wurden 3 davon wegen Rückgang in der Bevölkerungsziffer der betreffenden Wahlkreise gestrichen.

Die Frauen und das Stimmrecht. Paris, 3. Mai. Die vom „Journal“ unter den französischen Frauen über das Stimmrecht veranfaßte Umfrage hat 296 789 Einsendungen gezeitigt. Nur 62 Frauen waren gegen die Verleihung des Stimmrechts an ihre Schwestern. Die Liste wird am 10. Mai geschlossen.

Balkanstaaten.

Der Eindruck des Epöfö v. Berchtold in Bulgarien. Sofia, 3. Mai. Das Regierungsjournal „Korodni Prava“ sagt zu dem Epöfö des Grafen Berchtold, daß es auf die bulgarische Öffentlichkeit den allerbesten Eindruck gemacht habe. Bulgarien werde die Bemühungen der Großmächte um Befestigung eines Schutzes der Minoritäten begrüßen, weil dadurch der einzige Grund für neue Vorkommnisse beseitigt werde, die Politik einer friedlichen Erklarung fortsetzen und sei überzeugt, daß damit die österreichisch-ungarisch-bulgarischen Beziehungen sich immer inniger gestalten.

Ein großprecherischer serbischer Regimentskommandeur. Belgrad, 3. Mai. Wie die Blätter aus Pristina melden,

Rus Kunst und Leben.

* Sah ein Knab' ein Röslein stehn. Dem Komponisten dieses volkstümlichen der deutschen Volkslieder, dem Musiklehrer Heinrich Werner aus Kirchhainfeld (Hessfeld), ist am 3. Mai, an seinem 21. Todestag, in Braunschweig, wo er auf einem vergessenen Friedhof, dem sogenannten Gräberhof begraben liegt, ein würdiges Grabmal errichtet worden. Werner war in Braunschweig Musiklehrer. Nach einem Leben von Kampf und Plage starb er dort, erst 33 Jahre alt. Sein Grab wäre in Vergessenheit geraten, wenn nicht Freunde des deutschen Volkslebens es danach bewahrt hätten. Der Königl. sächsische Hofopernsänger Adalbert Derrms, der Bürgergutslehrer O. Lüderke und der Domkantor Wilmis, alle drei in Braunschweig, haben die Mittel gesammelt, um, nachdem das Grab mit Mähe wieder aufgefunden worden war, darauf ein würdiges Denkmal zu errichten. Dieses ist von dem Bildhauer Siedentop in Braunschweig herbeigeführt worden. Der über 2 Meter hohe Stein zeigt im oberen Teil ein den Sinn der Worte „Sah ein Knab' es stehn“ darstellendes Relief, umschlungen von Heidekraut. Die Vorderseite trägt in Worten und Noten den Anfang des Liedes: „Sah ein Knab' ein Röslein stehn“ und darunter die Inschrift: „Hier ruht der Sänger des Heidekräutlein Heinrich Werner, geb. 2. Oktober 1800, gest. 3. Mai 1833“. Auf der Rückseite steht: „Errichtet am 3. Mai 1914 von Freunden seiner Lieder“. An der Einweihung des Denkmals nahmen etwa 800 Sänger sämtlicher Gesangsvereine der Stadt teil. Der aus etwa 1000 Kindern zusammengesetzte Kinderchor der städtischen Bürgerschulen sang das „Heidekräutlein“. Die Weibereide hielt Pastor Lehmann aus Braunschweig. Am Tage vorher ist am Sterbehause des Komponisten eine Totibefestigung angebracht worden.

* Die neuen Galerien des Britischen Museums. Nach nahezu siebenjähriger Arbeit ist der neue große Flügel des Britischen Museums jetzt vollendet. Der neue Flügel, zu dem ein König Edward den Grundstein legte, führt den Namen „King-Edward-VII.-Galleries“ und erweitert die dem Britischen Museum bisher zu Ausstellungswecken verfügbaren Räume um nicht weniger als ein Drittel. Für die Er-

werbung des Grundstücks und für die Errichtung des Baues sind weit über 20 Millionen Mark aufgewandt worden. Als Bauplatz stellen die neuen Galerien eine wertvolle Bereicherung der Architektur Londons dar. Die Baumeister haben sich jedem Prunk und jeder Überladung mit Details abhold gezeigt und in glücklicher Harmonie mit den bereits bestehenden Hauptbauten eine Fassade geschaffen, die gerade durch ihre großartige Einfachheit und Strenge schöne Monumentalität entwickelt. Die von ionischen Säulen begleitete Fassade wird von zwei 30 Meter hohen Türmen flankiert; die Türmbauten tragen Skulpturengruppen. Obgleich der Bau fünf Stockwerke aufweist, wird das Publikum einsteigen nur zwei von ihnen kennen lernen, das Erdgeschoss und das erste Stockwerk; die übrigen werden als Magazine und Werkstätten dienen. Mit dem alten Museum sind die neuen Galerien durch die Erweiterung der North-Bibliothek verbunden. Sie werden in erster Linie die von Sir Aurel Stein zusammengebrachten großen zentralasiatischen Sammlungen aufnehmen; im ersten Stockwerk findet die Abteilung für Druckwerke und Zeichnungen, die bisher unter unzureichenden Raumverhältnissen sehr zu leiden hatte, eine geeignete Stätte, um ihre Schätze angemessen zur Schau zu stellen. Die Aufstellung der Ausstellungsgegenstände ist bereits vollendet, unmittelbar nach der Eröffnungsfestlichkeit wird das Publikum Zutritt haben. Der Haupteingang zu dem Neubau liegt am Montagu-Platz; der mächtige Torbogen ist aus Marmor errichtet und von Granit umgeben; ein Bronzeportal gewährt Zutritt zum Vestibül, dessen Deckenpaneele Reliefsbilder tragen. Ein großer Balkon führt den Eingang; er ruht auf dem von König Edward gelegten Grundstein. Eine große schöne Marmortreppe führt zu den Galerien empor; neben ihr ist auch der erste Personenaufzug in dem Museum errichtet. Der jetzt vollendete Neubau bildet keineswegs den Abschluß der sehr großgedachten Erweiterungspläne des Britischen Museums. Die im Jahre 1896 von dem Vorstand des Museums dem Herzog von Bedford abgekauften Grundstücke umfassen nahezu 2½ Hektar, und auf ihnen werden noch weitere Neubauten entstehen, Flügelbauten in östlicher, westlicher und wohl auch in nördlicher Richtung.

der Heimfahrt eine Schleppe des Pinotkanals mit unserem Dampfer allein passieren wollen, bleibt er stecken und nur durch Überhebeln auf ein kleineres Schiff gelangen wir ans Ziel.

Vorher haben wir noch, wenn wir auch nicht bis ans Meer geschifft sind, doch den freien Zugang begrüßt. Durch Oberberg und Hohenhausen trägt uns das Schiff bis an die Schleusen, die den Ausweg auf die Oder eröffnen. Wir steigen auf den Damm zur Seite und sehen den mächtigen Strom häuflings aus Schiefen herandröckeln und sich nach Sommer hinein, dem Meer zu, wälzen. Um uns streiten die Hochseute über Pinotkanal und Breslauer Mah, dem der neue Kanal zugänglich sein soll. Wir aber schärfen erst noch in vollen Zügen die stille Schönheit der Landschaft, die in leichten Wellenlinien um den Horizont zieht und hinter deren begrünten Hügel sich jenes Geheimnisvolle birgt, dem wir uns nun nahe gefühlt fühlen: das unendliche Meer.

Auf der Heimfahrt, die wieder durch den Oderbruch geht, erkundigt man sich dann nach den wirtschaftlichen Fragen, die durch den Kanalbau berührt werden. Selbstverständlich werden die Hoffnungen derer nicht erfüllt, die in dem Hafen Berlin schon die Dreadnoughts aller Marinen vereinigt sahen. Von furchtbaren Schiffen werden wir auch in Zukunft wenig hören, wenn auch nichts hindern wird, daß wir zum Swasse einmal unterseits das Meer zu Schiff besuchen. Nur Zeitmangel hinderte mich, die Einladung der Stettiner Reeder abzusagen, die in Hohenhausen unseren Dampfer verließen, um mit einem dort wartenden eigenen Schlepper nach Stettin zurückzufahren. Auch die langersehnte durchgehende Verbindung zwischen Ost- und Westdeutschland bedeutet der Kanal noch nicht, solange das Stid von Magdeburg nach Danneberg fehlt. Die Folgen der neuen Wasserstraße werden also zunächst hauptsächlich Berlin berühren. Die Hauptstadt wird bequemer und billiger mit Holz und Getreide aus den Ostseeländern versorgt werden. Selbstverständlich werden aber die Handelsbeziehungen zwischen Berlin und diesen Gebieten sich wechselseitig heben. An die Wahrscheinlichkeit, daß Hamburg nun einen erheblichen Teil seines Güterumschlagverkehrs an Stettin verlieren werde, wollen freilich die Fachleute nicht recht glauben.

soß der dortige Regimentskommandeur, Oberleutnant Kottic, an das von Philipp nach Basel abgehende Rekrutenkontingent folgende öffentliche Ansprache gehalten: „Ihr seid jetzt der Ehre teilhaftig geworden, für König und Vaterland kämpfen zu dürfen. Soldaten, wenn auch demnächst Euer König zur Eroberung Bosniens und der Herzegovina aufruft, sollt ihr euch als Soldaten bewähren, würdig des Königssohnes Karlo.“

Albanische Waffenbestellungen in Wien. 3. Mai. Die albanische Regierung hat bei den Skoda-Werken in Wien eine Bestellung auf Geschütze für Gebirgsbatterien gemacht. Die Lieferung muß in kürzester Zeit erfolgen.

Türkei

Der Anteil der Balkanstaaten an der schwebenden Schuld. Konstantinopel, 4. Mai. Die Pforte hat der französischen Regierung Tabellen übermittelt, in denen angegeben wird, welcher Betrag der öffentlichen Schuld auf jeden einzelnen der Balkanstaaten zu entfallen hätte. Nach diesen Tabellen, die an die fremdländischen Delegierten der Internationalen Kommission für die finanziellen Balkanfragen zu verteilen sind, hätten Griechenland 14 315 406 türkische Pfund, Bulgarien 4 075 500, Serbien 4 451 473, Albanien 1 000 685 und Montenegro 151 040 türkische Pfund zu übernehmen. Die Kommission soll am 15. Juni ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Die ottomanischen Delegierten haben auch eine Liste der Forderungen ottomanischer Privatpersonen für die ihnen während des Krieges seitens der Balkanstaaten verursachten Schäden vorbereitet.

Die Lieferungsfristen für die Dreadnoughts. Konstantinopel, 4. Mai. Auf Anfrage erhielt das Marine-Ministerium aus London die Mitteilung, daß die bestellten Dreadnoughts „Sultan Osman“ nicht vor September und „Meschidje“ erst im März nächsten Jahres geliefert werden können. Hierauf erwiderte das Marine-Ministerium, daß der „Sultan Osman“ spätestens in drei Monaten geliefert werden müsse.

Südamerika

Die Eröffnung des brasilianischen Kongresses. Rio de Janeiro, 4. Mai. Bei Wiedereröffnung des Kongresses wurde die Botschaft des Präsidenten verlesen, welche die Politik der Sparsamkeit und der Gerechtigkeit sowie die Aufhebung des Belagerungszustandes hervorhebt. Sie stellt die allgemeine Herzlichkeit der auswärtigen Beziehungen Brasiliens, die das Anerkennen der Mediation in dem Streit zwischen den Unionstaaten und Mexiko ermöglichte, deren Erfolg zwar schwierig, aber doch möglich ist, fest. Die Botschaft würdigt die Bedeutung der Besuche des Prinzen Heinrich von Preußen und des Ex-Präsidenten Roosevelt und dankt den Unionstaaten für die Aufnahme, die der Minister des Äußern Lauro Müller im Jahre 1913 gefunden hat. Es wird die Notwendigkeit betont, das Meer zu reorganisieren, Reserven zu schaffen und das Flugwesen zu erweitern. Die Eisenbahnlinien seien in dem letzten Jahre um 2903 Kilometer verlängert worden, so daß jetzt das Gesamtschiffenetz 24 590 Kilometer umfasse. Die Einnahmen im Jahre 1913 betrugen 135 750 Goldkontos und 407 671 Kontos in Papier. Die ausländische Schuld betrug im Dezember 103 772 780 Pfund Sterling, die inneren Schulden 726 746 Kontos. Der Außenhandel hat ausschließlich der Metalle im Jahre 1913 einen Wert von 132 015 061 Pfund Sterling, das bedeutet eine Verminderung um 6 058 719 gegen das Jahr 1912. Die Ausfuhr in Kaffee und Kauchschul ist um 11 499 Pfund Sterling zurückgegangen. Eine Revision des Zolltarifs ist gegenwärtig in Vorbereitung.

Die Putumayo-Grenze vor Gericht. Lima, 3. Mai. Die Anklageschrift in dem aufsehenerregenden Prozeß in Sachen der Grenzlinie gegen die eingeborene Bevölkerung auf den Kauchschulplantagen am Putumayo umfaßt 3100 Seiten. Der Untersuchungsrichter wird Anklagen gegen 16 Personen in Untersuchungshaft richterlich Verurteilung erheben, von denen es erwiesen ist, daß sie sich furchtbare Grausamkeiten gegen die Indianer haben zuschreiben lassen. Weitere 67 Haftbefehle sind hinter Verhaftung erlassen worden, die sich ihrer Bestimmung durch die Flucht entzogen haben. Nur 7 der in Untersuchungshaft sitzenden Personen wurden wegen Mangels an Beweisen wieder in Freiheit gesetzt.

Verbandstag Kaufmännischer Vereine.

S. u. H. Feilbrunn, 3. Mai. Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus dem ganzen Reich trat hier der Deutsche Verband kaufmännischer Vereine zu seinem diesjährigen Verbandstag zusammen. Der Verband zählt zurzeit 76 Vereine mit 67 885 Mitgliedern und außerdem 2500 Vertrauensleute. Der der Versammlung vorliegende Jahresbericht erstreckt eingehend die wirtschaftspolitische und sozialpolitische Arbeiten des Verbandes im abgelaufenen Jahre und konstatiert schließlich, daß trotz politischer und sozialer Widerstände durch unser ganzes deutsches Wirtschaftsleben und die Standesbetätigung seiner Angehörigen ein frischer Zug gehe. Auch das schwere Krisenjahr auf dem Kapitalmarkt konnte das Voranschreiten deutschen Handels und der Industrie nicht aufhalten. Wir freuen uns heute, Angehörige eines Berufs zu sein, der sich auf dem Weltmarkt eine angesehene Stellung erworben hat, und wir wollen alle unsere Kräfte anspannen, um diese Vorrangstellung auch in allen kommenden Jahren zu erhalten. Der Hauptversammlungswohne als Vertreter der Reichsregierung Geh. Regierungsrat Siebert bei, das württembergische Staatsministerium hatte Erzengel v. Buchholtz entsandt. Vizepräsident Hans Kaeferlein (Münster) referierte über den modernen Zahlungsverkehr. Außerdem gelangte nach einem Referat von Locz (Weilbrunn) die moderne sozialpolitische Gesetzgebung, welche in der letzten Zeit den Reichstag beschäftigt, nämlich die Frage der Konfurrenzkaufleute und der Sonntagsruhe, zur Erörterung. Nach eingehender Debatte wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Nachdem der Verband kaufmännischer Vereine in Gemeinschaft mit den Verbänden der sozialen Arbeitsgemeinschaft vom Reichsjustizamt in einer eingehenden Rücksprache die entscheidende Erklärung erhalten hat, daß die verbündeten Regierungen das Kompromiß über die Konfurrenzkaufleute unter keinen Umständen zugunsten der Angehörigen noch weiter verbessern wollen, glaubt der Verband kaufmännischer Vereine den Beschlüssen der Regierung seine Zustimmung geben zu müssen, da er die Verantwortung eines Zustandekommens der Vorlage angesichts der verschiedenen Verbesse-

rungen nicht übernehmen kann. Der Verband erwartet jedoch, daß die Regierung Reformen, die bei der Anwendung des neuen Gesetzes notwendig werden könnten, mit möglichster Beschleunigung durchführen wird.“

Die zweite Resolution hat folgenden Wortlaut: „Die Gesetzesvorlage zur Sonntagsruhe, welche die verbündeten Regierungen dem Reichstag zugehen ließen, bedarf noch Ansicht des Verbands kaufmännischer Vereine einer gründlichen Umarbeitung, um den Wünschen der beteiligten Kreise Rechnung tragen zu können. Insbesondere muß es vermieden werden, daß durch das neue Gesetz eine Unübersichtlichkeit in den Bestimmungen herbeigeführt wird, welche sogar zu einer Verschlechterung des jetzigen Zustandes führen muß. Der Verband hält im Prinzip an der Forderung der vollständigen Sonntagsruhe fest, und kann seine Zustimmung nur solchen Übergangsbestimmungen erteilen, die diese endgültige Regelung der Frage der Sonntagsruhe zum Ziel haben.“

In der Debatte war von Seiten des Generalsekretärs Baum über die Verhandlungen im Reichsjustizamt Näheres berichtet worden. Ein Vertreter des Vereins für Handelskommission von 1858 Schaper (Hamburg) machte die Mitteilung, daß sein Verband ebenfalls dem Kompromiß der Regierung über die Sonntagsruhe und die Konfurrenzkaufleute zustimmen werde. — Zum Ort der nächsten Tagung wurde Berlin gewählt. Dort soll auch das 75-jährige Jubiläum des Verbandes festlich begangen werden.

Der zweite Beratungstag bringt eine Besprechung des bereits mitgeteilten Jahresberichts sowie die Erledigung interner geschäftlicher Angelegenheiten.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— **Kindertages.** Die Vorbereitungen zum Kindertages am 16. Mai sind jetzt so weit gediehen, daß ein Festtag in erfreulicher Form erwartet werden darf. „Die Jugend für die Jugend“ ist die Parole, die für diesen Tag ausgegeben worden ist. Aus allen Kreisen ist die Jugend mobil gemacht worden, um durch eigene Mitwirkung dem guten Zweck die Mittel zuzuführen, die dann durch die Arbeit von 20 der Kindertagesfürsorge gewinnenden Vereinen den Bedürftigen zuzuführen. Das Wohlfahrtsamt, die Krippe, die Kinderhorte, die Sommerpflege, die Speisung bedürftiger Kinder, die Kinderbewahranstalt, die Blindenanstalt, das Krüppelheim, die Kleinkinderkrippe der Ringkirche, das katholische Waisenhaus, das Jüdische Institut, das Paulinengest, der israelitische Waisenhof, der Stadtverband für Jugendfürsorge, der Verein vom Roten Kreuz, das Viktoria-Institut usw., sie alle finden bei dieser Sache beteiligt, und es bedarf daher wohl keines weiteren Hinweis, daß durch diesen alle Bestrebungen vereinigen werden. Die Tagung ist ein ehrenvolles, freudiges Interesse entgegenzubringen. Ein jeder kann und soll sich an diesem Festtag, der der Wohlfahrt in unserem Sinne gewidmet ist, beteiligen, ein jeder wird dabei etwas finden, das seinen künstlerischen Sinn befriedigt und sein Herz erfreut. Das Programm bringt Veranstaltungen jeder Art, die für geringes Entgelt mitzumachen sind.

— **Vom Roten Kreuz.** Die 10. ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien findet am 10. Mai d. J. vormittags 10 Uhr, im Oberen Museum zu Stuttgart statt. Die Tagesordnung ist außerordentlich umfangreich.

— **Gewerkschaftsstatistik.** In der letzten Sitzung des Gewerkschaftsstatistik wurde über dessen Tätigkeit im vergangenen Jahre Bericht erstattet. 329 Rechtsfälle wurden u. a. vertreten, von denen 210 erfolgreich waren. Bei den Versicherungsprozessen handelte es sich hauptsächlich um Versicherungen nach Art des „Feuerabens“. Zu den Unfallprozessen führte meist die unterlassene Anmeldung oder die verspätete Meldung des Unfalls. Bezüglich der Invalidenversicherung wurde dringend die Aufrechterhaltung der Invalidität empfohlen. Die Mehrleistungen der Krankenversicherungskassen werden oft in Anspruch genommen, ohne daß die Voraussetzungen dafür erfüllt oder die Erfüllung derselben nachgewiesen worden wäre. Bei den Mietsstreitigkeiten werde seit Jahren schon gekämpft gegen den Mietsvertrag des „Hausbesitzervereins“, der viele Prozesse verursacht. In der Versammlung trat auch die Tatsache zutage, daß die gesamten Lagerhalter der Kaufmännischen am Montag die Verkaufsstellen nicht zu schließen beschließen haben. Der einschlägige Beschluß stieß auf lebhaften Tadel.

— **Privatleben und Beamtenpflicht.** Eine beamtenrechtliche interessante Entscheidung hat das Oberverwaltungsgericht, der höchste preussische Verwaltungsgerichtshof, in einem Disziplinarverfahren gegen einen Beamten getroffen. Es war wegen hartnäckiger Gehorsamsverletzung eingeleitet worden. Es war ihm aus besonderen Gründen verboten worden, nicht mit einem anderen früheren Beamten zu verkehren, aber um das Verbot kümmerte er sich nicht. Das Oberverwaltungsgericht sprach ihn frei, weil es an einem dienstlichen Interesse gefehlt habe, welches das Verbot habe rechtfertigen können. In den interessanten Urteilsgründen, die jetzt ausführlich vorliegen, wird u. a. ausgeführt: Allerdings unterliege auch das Privatleben eines Beamten der Befugnis der vorgesetzten Behörde beim Vorliegen eines Dienstinteresses. Das Amt mit seinen Berufs- und Standespflichten erfaßt die ganze Persönlichkeit des Beamten und unterstelle ihn ungeachtet der Aufsicht und Beurteilung der Disziplinär- und der vorgesetzten Behörde. Aber ein Eingriff in das Privatleben eines Beamten setze unter allen Umständen ein dienstliches Interesse voraus, das ihn zu rechtfertigen vermöge. Des weiteren wird in der Entscheidung der bestehende Rechtszustand dahin festgestellt, daß die Gehorsamspflicht des Beamten nur solchen Anordnungen gegenüber bestehe, die rechtmäßig erlassen, d. h. rechtmäßig zulässig seien und der tatsächlichen Verhängung nicht entzogen. Dagegen mache sich ein Beamter durch Zuwiderhandlung gegen eine Anordnung dann keines Dienstvergehens schuldig, wenn die Nichtbefolgung wegen Nichtrechtmäßigkeit der Anordnung als gerechtfertigt anzuerkennen sei.

— **Gerichtliche Versteigerungstermine.** Vor dem Königl. Amtsgericht fanden gestern mehrere Zwangsversteigerungstermine statt. Zunächst wurde das Restaurant „Alte Kasse“ der Steuerbehörde mit Inventar 188 000 M., versteigert. Das Anwesen ist mit 78 000 M. und 22 000 M. Hypothek belastet. Von den Rechten dritter bleibt nichts bestehen. Der derzeitige Pächter verlangt für den Fall der Aufhebung des Pachtvertrags eine Entschädigung von 10 000 M.,

im weiteren erhebt er Anspruch auf das ganze Wirtschaftsgut, Acker- und Garteninventar, während die Brauerei Schöfferhof Weizen u. a. beansprucht. Das einzige Gebot im Termin gab ab der zweite Hypothekengläubiger, welcher neben 22 000 M. Hypothek noch 3051 M. 45 Pf. an fälligen Zinsen u. a. beansprucht. Das erforderliche Mindestgebot belief sich auf 164 937 Pf. Die Erteilung des Zuschlags wurde, weil die Möglichkeit der Erzielung eines höheren Gebots vorliegt, um vorläufig 14 Tage verschoben. — Des weiteren gelangte zum Ausgab das den Eheleuten Schreinermeister Karl Ernst gehörige Wohnhaus mit Hofraum und Hofeinfahrt auf dem hinteren Hof, Clarentsaler Straße (Schätzungswert 156 000 M.). Bestehen bleiben Rechte in Höhe von 12 560 M. Das höchste Gebot betrug 93 600 M. Die Erteilung des Zuschlags erfolgte im Termin.

— **Stiefriecher verfolgt werden der Arbeiter Hermann Bed.** geb. 10. März 1887 zu Trimbach, Bezirksamt Hammelburg, zuletzt wohnhaft in Unterleimbach wegen Einbruchs, Diebstahls, und der Schreiner Wilhelm Hermann, geb. 18. März 1887 zu Sauerlach, zuletzt wohnhaft in Trier, wegen Diebstahls i. m. M.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

— **Königliche Schauspiele.** Die Festvorstellung für Sonntag, den 17. Mai d. J., ist nunmehr ebenfalls bestimmt worden. Auf Allerhöchsten Befehl gelangt auf diesem Tage „Robert und Bertram, die lustigen Vagabunden“, Pöhl mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Gustav Haeder. Musik von verschiedenen Meistern, zur Aufführung.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Diebstahl.** 4. Mai. Die Viehhühner (Reform-Realschule) wurde nach dem Bericht über das abgelaufene Schuljahr 1913/14 am Anfang des Sommerhalbjahres von 200, am Anfang des Winterhalbjahres von 206 Schülern, die Vorschule von 80 bzw. 94 Schülern besucht. Von den 206 Schülern der Hauptanstalt waren 202 evangelisch, 55 katholisch, 7 jüdisch, 2 Diffidenten, von den 94 Schülern der Vorschule 76 evangelisch, 13 katholisch, 5 jüdisch. Das Zeugnis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährigen freiwilligen Militärdienst erhielten 41 Schüler. Am 14. und 15. Juli unterzog Herr Geh. Regierungsrat und Provinzialschulrat Dr. Meier die Anstalt der vorgeschriebenen amtlichen Revision. Am 18. Februar fand eine Revision des Gesamtunterrichts durch den Herrn Professor Thiel vom Königl. Institut für Studienmusik in Berlin statt. In das Lehrkollegium trat der wissenschaftliche Hilfslehrer Gerhard Sauer zu Oheim neu ein. Aus dem Schüler-Freizeitkassenfonds, dessen Gesamtbetrag am 31. März 1914 11 813,15 M. beträgt, konnten an drei Schüler wiederum 890 M. bewilligt werden. Der Bericht betrafte wieder amtliche Ehrenungen und Stiftungen. Die Schule ist seit Oheim durch die Errichtung der Oberprima zur Vollanstalt ausgebaut.

— **el. Hochheim.** 3. Mai. Die diesjährige Generalmusterung für den diesjährigen Aushebungsbereich findet am 14. Mai in der „Hut-Edenfeld“ statt; es haben zu erscheinen die Mannschaften aus Dellenheim, Drieden, Ederheim, Hochheim, Hohenheim, Wassenheim, Norderstadt, Wollan, Weibach und Widen. — Infolge des warmen Aprilwetters hat die Blüte des Deutwurm's früh ihren Flug begonnen; verschiedene Weinbergbesitzer haben deswegen schon mit dem Ausbäumen und Füllen der Hangränge begonnen.

— **el. Von dem unteren Rhein.** 3. Mai. Wie die Obstbäume, so entfalten auch die Bäume in diesem Jahre eine überaus reiche Blütenpracht; besonders reich beladen mit den prächtigsten Blüten sind Kirschen, Haseln und Goldregen. Die an den Bäumen hängenden Blüten und Blütenknospen sind prächtigen Blüten vielstachelige ganze Wälder. — Die Blüte der Apfelbäume geht nun auch zu Ende. Gestern morgen war das Thermometer wohl auf und unter Null gestiegen und vielfach zeigte sich ein starker Frost, doch scheint der Frost, da es ziemlich mildig war, nicht gefast zu haben. Der Fruchtsatz bei Kirschen, Aprikosen, Mirabellen, Pfirsichen und Birnen ist überaus reichlich und die Früchte sind zum Teil schon so groß wie kleine Vögelchen. Wenn nicht noch ganz abnorme Witterungsverhältnisse eintreten, die die schönen Hoffnungen zerschlagen, so dürfte wir ein überaus reiches Obstjahr bekommen.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Bahnärztlicher Kongress.

— **Frankfurt a. M., 3. Mai.** Der hiesige Bahnärztliche Verein begann gestern und heute sein Stiftungsfest in der üblichen Form eines wissenschaftlichen Kongresses. Die Reihe der wissenschaftlichen Vorträge eröffnete Privatdozent Dr. med. Kantorowicz (München) mit einem ausführlichen Referat über die Prognose im allgemeinen und ihre Verwertung im Geschlecht der Gaskammer und Mediziner. Nach allgemeinen Ausführungen besprach Dr. Kantorowicz an Hand vieler Lichtbilder das Auftreten der vorstehenden Lippe und des vergrößerten Unterkiefers im Hase Gaskammer und Mediziner. Die Gaskammer Lippe ist nach seiner Ansicht eine Folgeerscheinung des vergrößerten Unterkiefers und kein selbständiges Merkmal. Die Vererbung dieser Eigenschaft, die sich seit Jahrhunderten nachweisen läßt, folgt strengen Vererbungsregeln. In den weiteren Referaten des Vormittags wurden rein fachwissenschaftliche Fragen behandelt. Als Fortsetzung der fachwissenschaftlichen Vorträge fand in den einzelnen Abteilungen des Carolinums eine Reihe von Demonstrationen vorgetragen aus den verschiedensten Gebieten der Zahnheilkunde statt. Am Sonntag wurden schließlich vornehmlich Fragen aus der technischen Zahnheilkunde behandelt.

Schwere Mordtat bei einer Kirchweih.

— **Malmersbach (Kr. Limburg), 4. Mai.** Einen traurigen Abschluß fand heute nacht die diesjährige Kirchweih in unserer Gemeinde. In der Gastwirtschaft von Joh. Neßl war es zu Streitigkeiten zwischen Gästen aus Els und Niederbach gekommen und aus Handlungen andererseits gekommen. Dabei gab der Wirt auf den Tagelöhner Anton Kronig aus Els einen Schuß ab, der den sofortigen Tod des Betroffenen herbeiführte. Der Erschossene ist 30 Jahre alt und unverheiratet. Ein zweiter Schuß traf den Bruder des Getöteten in die Hand. Der Täter, der angibt, in Notwehr gehandelt zu haben, wurde verhaftet und nach dem Amtsgerichtsgefängnis in Hadamar übergeführt.

— **n. Langenschwalbach, 3. Mai.** Der Landesverband „Deutsch- evangelischer Jugendvereine“ wird am 7. Juni d. J. in unserem Kurort sein Jahresfest feiern. Die Feier soll bestehen aus einem Festakt und in der oberen evangelischen Kirche, aus Wettlauf, Wettspielen und geselliger Zusammenkunft mit Ansprachen. Der Landesverband umfaßt bereits gegen 15 Vereine und wächst ständig.

— **x. Wiedenbach, 3. Mai.** In Eisenfeld aündete ein kleiner Junge beim Spielen mit Rindböcken seiner 7jährigen Schwester die Kleider an. Das Kind ist an den Brandwunden gestorben. — Die in der Reithofstraße gelegene Villa mit großem Garten, den Erben des Konsuls Dr. Carl Schmitt gehörend, wurde vom Verein deutscher Studenten angekauft. Es gibt jetzt nur noch wenige studentische Korporationen, die noch kein eigenes Vereinshaus haben.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Das neue Kreuznacher Kurhaus.

m. Kreuznach, 3. Mai. Heute erfolgte die Einweihung des Kurhauses, das ebenso wie das Kurhaus nach den Entwürfen des hiesigen Architekten Professor Emanuel v. Seidl ausgeführt worden ist. Das als Neubau ausgeführte Hotel hat seinen Eingang und seine Einfahrt gegenüber dem jetzigen Kurtheater, südlich von der großen Terrasse. Beim Betreten des Hauses gelangt man zuerst in die große Empfangshalle. An die Empfangshalle schließen sich ein Schreibzimmer und die für den Betrieb erforderlichen Büroräume an. Ferner sind der Gepäcks- und Personenaufzug, die Telefonzentrale und die Wohnung des Wärders auf der einen Seite des unteren Stockes untergebracht. Auf der anderen Seite befinden sich ein Frühstückszimmer, die Speisehalle für die Hotelgäste und ein kleineres Restaurationszimmer. Neben der Küche befindet sich im unteren Geschoss noch ein Kesselzimmer, ein Damenbad, ein Spiel- und ein Musikzimmer. Die oberen Stockwerke sind den Wohnungen vorbehalten. Insgesamt enthält das Gebäude 110 Zimmer mit 150 Betten. Die Einweihungsfeier nahm vor dem Hotel ein- und aus. Nach den einleitenden Worten des Stadtbau- und Kurmeisters Böcker fand eine Besichtigung des Neubaus statt. Hieran schloß sich das Festessen. Nach dem Festessen fand ein Konzert auf der Terrasse statt, dem sich abends ein Festkonzert der Kurkapelle anschloß.

wb. Darmstadt, 4. Mai. Heute gegen Mittag überfuhr das einem Herrn Reuter aus Mannheim gehörende Automobil die Witwe Witwe Göbel, die bald darauf an den erlittenen Verletzungen starb. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

m. Kierfein, 3. Mai. Ein sehr trauriger Fall ist beim Spielen hier vorgekommen. Das 11 Jahre alte Töchterchen des Kierfeiners Reinerd sprang mit anderen Kindern über das Gitter. Es wollte nun nicht weniger als 100 Sprünge tun, doch brach es beim 96. Sprung auf. Man schaffte es nach Hause, doch war es nach kurzer Zeit tot.

Gerichtssaal.

wc. Der Einbruch in die Station Erbenheim. In der Nacht vom 10. bis 11. Dezember wurde auf der Eisenbahnstation Erbenheim eingebrochen. Während der Nacht vorher gegen 1 1/2 Uhr hatte der letzte Beamte die Station verlassen, und am nächsten Morgen gegen 4 1/2 Uhr fand ein Hilfsbahnwärter, als er zum Antritt seines Dienstes als Erster am Stationsgebäude erschien, die Tür geöffnet, an dem Kassenjoch, welcher abends vorher, dem herrschenden Brauch gemäß, bis auf einige Mark seines Inhalts entleert worden war, sondern sich nicht nur Spuren eines gewaltsamen Öffnungsversuchs, sondern auch verschiedene Schlüssel lagen in der Nähe, welche ebenfalls ohne Erfolg, benutzt worden waren. Ein Brecheisen, einen Bohrer usw. entdeckte man bei näherem Nachsehen. Diese Werkzeuge waren, ebenfalls nach gewaltsamer Öffnung der Tür, einem in der Nähe befindlichen Werkzeugkasten der Bahnverwaltung entnommen worden. Spuren, die zur Ermittlung der Täter hätten führen können, hatte man anfänglich nicht. Ein Wiesbadener Polizeihund aber, dessen Heranzugung veranlaßt wurde, nahm eine Spur auf, die nach der Mühlgasse und von dort in die Wohnung des Müllers Heinrich Schön führte. Vor den Betten des Vaters sowie seines Sohnes, des Dachdeckers Heinrich Schön, blieb das Tier stehen und bellte laut. Erst später entdeckte man an der Tasterle Fußspuren, und im Anschluß daran ein Paar Schuhe von Schön senior mit genau derselben Anordnung der Nägel, wie sie sich an den Spuren zeigte. Das Benehmen, welches Schön an den Tag legte, als die ersten Meldungen über den Einbruch bis zu ihm drangen, war ein recht auffälliges. Während die mit ihm zusammen arbeitenden Leute die Arbeit ruhen ließen, arbeitete Schön ruhig weiter, als ob er von der Meldung nichts gehört hätte. Der Mann war in der kritischen Zeit durch längere Zeit hindurch mit dem Aufladen von Räben auf dem Bahnhof beschäftigt, und auch sein sonst auf dem Rechtschaffen Hof tätiger Sohn Heinrich arbeitete in der Nähe. Vater und Sohn hatten sich erst vor der Wiesbadener Straßammer wegen vollenbeladen und verpackten Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Beide stellten den Einbruch mit aller Entschiedenheit in Abrede. Insbesondere Schön senior versicherte, in dem Stall des von ihm mitbewohnten Hauses habe in der vorhergegangenen Nacht ein Mann namens Weiß zugebracht, dem man die Einbrüche wohl zutrauen könne. Wenn der Polizeihund die Spur des Diebes bis zu seiner Verhaftung verfolgt habe, so habe es sich wohl um diesen gehandelt. Vielleicht habe Weiß auch in der Nacht versucht, in das Geschäft hineinzukommen, das Tor aber verschlossen gefunden. Die Straßammer erachtete den Vater für überführt und verurteilte ihn unter Zuhilfenahme von mildernden Umständen zu 6 Monaten Gefängnis, während bezüglich des Sohnes ein Freispruch erging.

Sport und Luftfahrt.

Pferderennen.

* Hoppgarten, 4. Mai. Jungfern-Mennen. 5000 M. 1. Fern. S. A. v. Oppenheims Odalide (Archibald), 2. Coripill, 3. Omen. 15:10; 12. 20. 16:10. — Goldene Peitsche. 7500 M. Dr. Nieses Jettator (Schläffe), 2. Grapit, 3. Binni. 38:10; 12. 11:10. — Edgardo-Mennen. 7300 M. 1. Fern. S. A. v. Oppenheims Diamant (Archibald), 2. Prol, 3. Pappus. 15:10; 13. 35:10. — Waldb-Mennen. 3800 M. 1. Stübbers Vera (David), 2. Raibe, 3. Cueralo. 22:10; 11. 13. 12:10. — 2. Klassen-Erfahrungpreis. 5000 M. 1. Danielis Terminus (Archibald), 2. Rauchtopaz, 3. Feuerlinie. 12:10. — Potrimpos Handicap. 5000 M. 1. Der Remdes Dredge (Hastenberger) und E. v. Bennigens Einwandfrei, totes Rennen. 2. Nordbahn, 3. Fox. 62. 20:10; 34. 16. 20:10. — Ausmärker-Mennen. 5000 M. 1. A. v. Schmieders Räbezahl (St. v. Platen), 2. Allerweltstier, 3. Logarithmus. 19:10; 11. 23. 13:10.

* Saint-Cloud, 4. Mai. Prix des Ires. 8000 Franken. 1. Jean Vieux In Pace (Allemant), 2. Le Cardeur, 3. Sylvia. 2. 52:10; 21. 18:10. — Prix de la Terrasse. 5000 Franken. 1. J. Vieux Le Héris (Sharpe), 2. Elephie, 3. Rada Sandia. 18:10; 13. 35. 20:10. — Prix Sennabria. 20 000 Franken. 1. Dubens Ardee (Mac Gee), 2. Red White and Green, 3. Nebita. 71:10; 47. 100:10. — Prix de Vieux. 2900 Franken. 1. Repetits Boroumi (Warner), 2. Phafat, 3. Darling Boh. 47:10; 19. 27. 47:10. — Prix des Eplandiers. 5000 Franken. 1. Vieux Drac (Allemant), 2. Eversley, 3. Regent's Park. 80:10; 18. 12. 17:10. — Prix de Cavalliers. 5000 Franken. 1. Watkins Rutland (Bellhouse), 2. Ahern, 3. Alcees. 19:10; 13. 17:10.

* Schauturnen. Anlaß der 25jährigen Wiederkehr der Turnvereinweihung des Turnvereins Wies-

baden, Sellmaundstraße 25, veranstaltet der Turnverein am Mittwoch, den 6. Mai, nachmittags 6 1/2 Uhr beginnend, ein großes Schauturnen feiner Jugendabteilungen. An dem Schauturnen nehmen über 200 Knaben und Mädchen teil. Die Vorführungen bestehen in Frei- und Stabübungen, Geräteturnen und Spielen. Die turnerische Leitung dieser Abteilungen liegt in den Händen des Vereinsturnlehrers Willi Strumm.

wb. Die „Victoria Luise“. Frankfurt a. M., 4. Mai. Das Luftschiff „Victoria Luise“, das heute morgen gegen 5 Uhr in Frankfurt aufgestiegen war, ist nach ca. fünfständiger Fahrt, bei der es in der Gegend von Darmstadt kreuzte, nach 9 Uhr wieder auf dem hiesigen Flugplatz gelandet. Das Luftschiff soll diese Woche nach Baden-Doz übergeführt werden.

wb. Geldwaderzüge von Reg. Met. 4. Mai. Heute morgen sind 7 Flugzeuge der hiesigen militärischen Fliegerkation zu einem Geldwaderzug nach Darmstadt bezw. Berlin aufgestiegen.

Neues aus aller Welt.

Von der größten Talsperre Europas. Auf der Waldecker Talsperre, der größten Talsperre Europas mit 2024 Millionen Kubikmeter Wassereinhalt des Beckens bei einem Staustiegel von etwa 25 Kilometer Länge, wird der Motorbootbetrieb für Personenbeförderung am 10. Mai d. J. eröffnet. Die beiden hierfür in Dienst gestellten Motorboote „Waldsee“ und „Eber“ sind bereits gestern auf die Talsperre zu Wasser gebracht worden.

Das neue Schulschiff des Schulschiffvereins, Bremen, 2. Mai. Das auf der Werft von Joh. E. Tecklenborg in Westermünde gebaute Schulschiff „Großherzog Friedrich August“ ist nach gut verlaufener Probefahrt am 30. April vom Deutschen Schulschiffverein übernommen worden. Der an Bord eingebaute Schiffsmotor genügt allen vereinbarten Anforderungen an Leistungs- und Manövrierfähigkeit und erreichte eine Höchstgeschwindigkeit von 9 Seemeilen in der Stunde. Das Schiff wird nach Elsfleth geleitet, wo die Einstellung neuer Schiffsjungen, die zu Dampfermatrosen ausgebildet werden, am 6. und 7. Mai stattfinden wird.

Verst. des ältesten Sohnes Morgans. New York, 3. Mai. Die Zeitungen vermelden die Verstorbenheit des ältesten Sohnes des verstorbenen Millardus Morgans mit der Tochter des bekannten Komponisten Converse.

Ein Kind lebendig verbrannt. Hamburg, 2. Mai. In dem Hause Einsbütteler Chaussee 48 ist heute mittag das Schuttmädchen Helene Kallat bei lebendigem Leibe verbrannt. Das Kind war aus der Schule in die Wohnung zurückgekehrt und hantierte in Abwesenheit der Mutter, die sich auf Arbeit befand, mit einem Spirituslocher. Der Apparat fiel um und setzte die Kleider des Kindes in Brand. Eine Hilfe herbeikam, war das Mädchen vollständig verkohlt.

Eine folgenschwere Gasexplosion in Berlin. Berlin, 4. Mai. Bei einer Gasexplosion ist heute morgen der in der Mittelstraße 37 wohnende Gemüsehändler Schröder getötet worden. Seine Frau wurde durch die Schiffschlämme schwer verletzt. Er hatte in der Nacht im Laden geschlafen. Als seine Frau ihn wecken wollte und mit einem Licht den Laden betrat, erfolgte eine Explosion. Aber Nacht war ein Gasbath offen geblieben, aus dem das Gas ausgetreten war.

Zum Brand einer Bäckerei. Vella, 4. Mai. Unter den Wandbrünnern des Niederrheinischen Hauses ist die Leiche des Dienstmädchens Mara Brandt gefunden worden, die bei dem Zusammenstoß des Hauses in den Keller gestürzt war. Die beiden in den Flammen umgekommenen Bedienten stammten aus dem Hamburger Waisenhaus. Der Bäckereimeister Niedring befand sich bei Ausbruch des Brandes in einer Versammlung. Ein vorübergehender Anecdote bemerkte den Brand und schlug Alarm, so daß sich Frau Niedring, die im Untergeschoss wohnte, retten konnte. Der Geselle und der Anecdote des Bäckereimeisters sowie die Tochter des letzteren liegen sich an der Dachterasse aus dem oberen Geschoss herab. Der Geselle trug schwere Brandwunden davon.

122 Jahre alt? Petersburg, 3. Mai. Auf dem Polizeibureau in Roslaw stellte sich gestern zum Erkennen aller ein Mann namens Amoschkin vor, der 122 Jahre alt ist und der zu seiner Tochter, einer bereits 82jährigen Verkäuferin, wollte. Amoschkin hat den Geburtstag von 1812 mitgemacht und erinnert sich noch sehr vieler Einzelheiten aus der napoleonischen Zeit. Seine Frau ist 123 Jahre alt.

Brandstiftung im Automobil. New York, 4. Mai. Ein furchtbarer Automobilunfall hat sich gestern in unmittelbarer Nähe von New York ereignet. Ein Kaufmann Willis, seine Frau und zwei kleine Kinder machten in Begleitung des Advokaten Wallb und dessen Frau einen Ausflug im Automobil, das der Advokat Wallb selber lenkte. Als er vor einem Bahnübergang, an dem die Schranke herabgelassen wurde, das Fahrzeug zum Stillstand bringen wollte, verlagte unglücklicherweise die Bremse und das Auto fuhrte in den Strakengraben. Der Benzinspeicher explodierte und im Ruß stand das Automobil in hellen Flammen. Während Wallb und Frau Willis sich retten konnten, fielen Herr Willis, dessen Sohn und Frau Wallb den Flammen zum Opfer. Das Töchterchen Willis erlitt schwere Verletzungen. Der Unfall ereignet in der New Yorker Gesellschaft, in der die Verunglückten sehr bekannt waren, großes Aufsehen und Bedauern.

Deutscher Reichstag.

Die Konkurrenzklause.

5. Berlin, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht) Der Reichstag schloß heute die vor den Osterferien begonnene, damals aber abgebrochene Beratung des Konkurrenzklausegesetzes fort. Ein sozialdemokratischer Antrag wollte das völlige Verbot der Konkurrenzklause, der bereits erwähnte Kompromißantrag der bürgerlichen Parteien wird die immer noch nicht gefundene Brücke zwischen Reichstag und Regierung dadurch bauen, daß er die Gehaltsgrenze für die Gültigkeit der Konkurrenzklause von 1800 auf 1500 herabsetzt und die Erfüllungslage nur unter bestimmten Bedingungen zuläßt. Der sozialdemokratische Redner, der Abgeordnete Hoch, erklärte die Vorlage für eine schwere Enttäuschung und er meinte, auch die Handlungsgeschäfte könnten der Allmacht des Großkapitals nur durch den Anschluß an die Sozialdemokratie begegnen. Der Zentrumsabgeordnete Trimborn meinte, ein Ausgleich zwischen den Interessen der Gehilfen und denen der Prinzipale sei durchaus möglich, allerdings nicht auf dem Wege, den die Sozialdemokratie vorschlägt, nämlich durch die völlige Beseitigung der Konkurrenzklause. Der nationalliberale Abgeordnete Thoma protestierte gegen den Vorwurf der Sozialdemokraten, die bürgerlichen Parteien seien wieder einmal „umgefallen“. Er gab zu, daß er persönlich erst im letzten Augenblick, und zwar nicht leichten Herzens, sich entschlossen habe, dem Kompromiß zuzustimmen. Wenn aber die Prinzipale nicht wollten und die Angestellten nicht wollten und die Reichsregierung nicht, dann — so habe er gemeint — brauche auch der Reichstag sich nicht anzustrengen. Der Fortschrittler Dr. Waldstein hat sich aus anderen Gründen befehrt; das Kompromiß sei ohne Rücksicht auf Parteibedenken und Parteiinteressen zustande gekommen, lediglich aus der Absicht, die widerstrebenden wirtschaftlichen Interessen zu versöhnen, während die Sozialdemokratie zugestandenem nur ein Interesse, das der Arbeitnehmer, vertrat. Dann hielt der konservative Herr Frommer noch eine kleine Vorlesung aus dem „Handwerkerbuch der Staatswissenschaften“ über die Geschichte des Anwendungsbereiches und die Wirkungen der Konkurrenzklause; der Vizepräsident sprach, man wußte nicht recht, für oder gegen das Kompromiß und der Reichsparteiler Martin freute sich über die starke Haltung der Regierung, war aber doch schließlich ebenso für den goldenen Mittelweg, wie sein politischer Nachbar, der Vic. Mumm. Nach einer kurzen Erklärung des Ministerialdirektors Delbrück und nach einer langen Nachlese des Sozialdemokraten Quard sowie nach weiteren unwesentlichen Ausführungen wurde die Debatte zu Ende geführt. Die namentliche Abstimmung über den Kompromißantrag findet morgen statt, wo überraschenderweise im übrigen nicht der Reichskanzler über auswärtige Politik sprechen, sondern mit einem Male der Ministerialdirektor beprochen werden soll.

Sitzungsbericht.

Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblattes“.

Berlin, 4. Mai.

Am Bundesratstag: Ministerialdirektor Delbrück. Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2,18 Uhr. Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung eines Gesetzentwurfs zur Abänderung der §§ 74, 75 und 76 Abs. 1 des Handelsgesetzbuches, der sogenannten

Konkurrenzklause.

Als Berichterstatter gibt Abg. Giebel (Sog.) über die Kommissionsverhandlungen einen Überblick.

Abg. Hoch (Sog.): Das neue Gesetz wird den bürgerlichen Parteien ganz gewiß nicht zur Ehre gereichen. Der kaufmännische Angestellte, der durch seine Tätigkeit und Geschäftlichkeit Kunden erwirbt, darf in seinem weiteren Fortkommen durch diese seine Tätigkeit nicht gehindert werden. Wollte man ihm dieses verbieten, so wäre das eine Ungerechtigkeit. Der Staatssekretär Dr. Delbrück hat gestern an Bord der „Baterland“ eine Strafpredigt darüber gehalten, daß man den Eindruck habe, als wenn nirgends so wenig Verständnis für die Erfolge des Vaterlandes vorhanden seien, als im deutschen Reichstag. Wir Sozialdemokraten fühlen uns frei von diesem Vorwurf. Wir haben jederzeit mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß sich die Verhältnisse in unserem Vaterland im Laufe der Jahrzehnte ganz gewaltig entwickelt haben. Das Großkapital hat sich so sehr zu einer Allmacht in unserem Wirtschaftsleben entwickelt, daß wir allen Anlaß haben, mit allem Nachdruck dieser Allmacht, die eine Schädigung des arbeitenden Volkes bedeutet, entgegenzutreten. Das geschieht auch jetzt wieder bei diesem Gesetz.

Die Konkurrenzklause bindet den Gehilfen und verhindert ihn, eine bessere Stellung anzunehmen.

Wenn wir die Haftstrafe zulassen, so handeln wir gegen Treu und Glauben. Wir erziehen den Unternehmer dazu, hinterlistig und niederträchtig gegen seine Gehilfen zu handeln und diese zu betrügen. Ist diese Klause notwendig, so beweist das, daß jedes Wettbewerbsverbot untersagt werden muß. (Glocke. Präsident Dr. Kaempf: Sie dürfen nicht sagen, daß wir hier die Anleitung dem Unternehmer geben, seine Gehilfen zu betrügen. Ich bitte Sie, sich zu mäßigen.) Der Leipziger Handlungsgesellen-Verein bittet uns, das Gesetz abzulehnen. Ganz meine Ansicht. Wir würden den Angestellten mit der Annahme des Gesetzes einen sehr schlechten Dienst leisten. Die Folge wird sein, daß sich auch die Handlungsgesellen, genau so, wie es die Arbeiter getan haben, der Sozialdemokratie anschließen werden, die allein ihre Interessen vertritt. (Lachen bei den bürgerlichen Parteien. — Große Unruhe.) Traurig ist nur, daß diese Erkenntnis mit so vielem Glend unter den Angestellten erst zu erkennen ist. (Weißfall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Trimborn (Zentr.): Diese eben gehörte Standrede hat mich keineswegs erschreckt. Mit verblüffender Offenheit hat Abgeordneter Hoch die Quintessenz seiner Rede gekennzeichnet als Anschluß an die Sozialdemokratie.

So treibt man keine Sozialpolitik, so schädigt man sie, so trägt man dazu bei, daß in weiten Kreisen die Geneigtheit, die Sozialpolitik weiter zu treiben, schwindet. Das ist die Methode, mit der Sie die Sozialpolitik diskreditieren und schädigen. (Lebhafte Zustimmung bei den bürgerlichen Parteien; Unruhe bei den Sog.) Wir wollen einen billigen Ausgleich suchen zwischen den Interessen der Angestellten und der Prinzipale, von denen der Korrektor kein Wort sagte. Auch die Klasse der Prinzipale hat noch ein Recht auf Existenz. (Lebhaftes Sehr richtig!) Leider ist der Staatssekretär durch Heiserkeit heute verhindert. Nach der letzten Erklärung des Staatssekretärs bleiben zwei Differenzpunkte hinsichtlich der Gehaltsgrenze und der Zulassung der Erfüllungslage. Hierin haben wir uns entschlossen, allerdings mit einer Modifikation nachzugehen. Eine völlige Aufhebung der Konkurrenzklause ist zurzeit nicht zu erwarten und wir sind auf die Gehaltsgrenze von 1500 M. gekommen, um auch dem kleinen Kaufmann den den Großunternehmern zugewandten Schutz der Konkurrenzklause zu sichern. Dabei sind wir auf die Pfandbesitzgrenze gekommen. (Zurufe: Existenzminimum!) Was die Erfüllungslage angeht, so hat die Regierung ungewißhaft die Logik auf ihrer Seite. Sie ist die Folgerung aus der bezahlten Kurrenz. Wir müssen nachgeben, um nicht das Gesetz zum Scheitern zu bringen.

Durch die Lösung, die wir erstehen, werden die berechtigten Interessen der Prinzipale und der Handlungsgeschäfte gewahrt. Zahllose Prozesse werden nach der jetzt vorliegenden Fassung des Gesetzes verschwinden. Ich bitte, den Kompromißantrag der bürgerlichen Parteien, betreffend die Konkurrenzklause, anzunehmen, die Antezie der Sozialdemokraten aber abzulehnen. Das Gesetz bedeutet einen Fortschritt. Wir wollen uns die Freude an ihm nicht rauben lassen. (Weißfall im Ztr.)

Abg. Dr. Thoma (natl.): Über den sozialdemokratischen Antrag auf Verbot der Konkurrenzklause haben wir gar keine Beratungen, hier noch zu debattieren, nachdem im Plenum und in der Kommission genügend darüber gesprochen worden ist. Auch wir stellen uns aus Zweckmäßigkeitsgründen auf den Boden der Vorlage, zumal der bisherige Mißbrauch der Konkurrenzklause damit aufhören wird. Völlig ungerechtfertigt ist der Vorwurf des Abgeordneten Hoch, daß die Vorlage lediglich die Interessen des Großkapitalismus wahrte.

Der Vorwurf des Unfallsens läßt uns kalt. Ohne Unfall kommt überhaupt kein Gesetz zustande.

Bei diesem Gesetz sind sogar alle Teile umgefallen, von den Verbündeten Regierungen bis zu den Prinzipalen. (Weiter-

leit.) Auch die Sozialdemokraten, die mit ihrem Antrag die Gehaltsgrenze auf 2000 M. festsetzen wollten, sind auch auf dem besten Wege, umzufallen. (Sehr gut!) Wenn das Gesetz in Gültigkeit ist, so wird sich zeigen, daß auf kaum 1 Proz. der Gehälften eine derartige Konfurrenzlausel fällt. Wir müssen aber vernünftig die widerstreitenden Interessen abwägen und einen möglichst gerechten Ausgleich zwischen Interessen herbeizuführen suchen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Baldstein (Hpt.): Auf solche Neben, wie wir sie von Herrn Koch gehört haben, werden die Handlungsgehilfen nicht hereinfallen. Ich freue mich, daß die Regierung, von der wir wünschen, daß sie immer stark sei, in zwei von den strittigen Punkten der Vorlage fest geblieben ist und nicht dem Drängen des Reichstags nachgegeben hat. Wir können uns auch dem so populär klingenden Antrag der Sozialdemokraten auf Befreiung der Freiheitsstrafe nicht anschließen. Die Gewohnheit der gedankenlosen Konfurrenzlausel wird der Vergütung angehören. Dieses Gesetz wird eine sehr gute Wirkung ausüben, so daß wir uns freuen, an ihm mitgewirkt zu haben. (Beifall bei den Fortschrittlichen.)

Abg. Fromme (Lns.): Das Wettbewerbsverbot ist unzweifelhaft ein Auswuchs des bürgerlichen Gesetzbuches. Für die Angehörigen liegen so viel Vorteile in der jetzigen Vorlage, daß wir alles daran setzen müssen, diesen Gesetzentwurf, der uns jetzt schon 1½ Jahre beschäftigt, zu verabschieden.

Vizepräsident Dove teilt mit, daß über den sozialdemokratischen Antrag, die Freiheitsstrafe für ungültig zu erklären, namentlich abgestimmt wird.

Abg. Dombek (Hpt.): Wir müssen für einen gerechteren Ausgleich der Interessen von Unternehmer und Gehilfen hinarbeiten.

Abg. Mertin (Hpt.): Große Verbände, wie die 58er und der Deutsche Handlungsgehilfen-Verein haben sich für das Zustandekommen des Gesetzes ausgesprochen. Auf die Prinzipale muß ebenfalls die nötige Rücksicht genommen werden.

Abg. Mumm (Wirtsch. Bgg.): Das Verhalten der Sozialdemokraten in dieser Frage ist ein Schulbeispiel für den Gegensatz von Agitationspolitik und Realpolitik.

Direktor im Reichsjustizamt Delbrück: Der Standpunkt der Regierung hat Staatssekretär Böhm, der leider durch Krankheit heute verhindert ist, am 27. März dargelegt. Ich habe dem nichts hinzuzufügen. Ich halte den Schluss des Abgeordneten Trimborn für unzutreffend, daß die Wohltaten dieses Gesetzes selbstverständlich auch den Angestellten der Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit zugute kommen.

Abg. Dr. Luard (Sog.): Die Verbesserungen in der jetzigen Vorlage erkennen wir an; sie stammen ja durchweg von uns. Wie man den Sozialdemokraten Alles-oder-Nichts-Politik vorwerfen kann, ist mir unverständlich. Das ist ein starkes Stück, das ist Demagogie, deren sich die Parteien schämen sollten.

Vizepräsident Dr. Raumbach: Der Vorwurf der Demagogie widerstreicht der Ordnung des Hauses; ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. Dr. Luard (fortfahrend): Zahlreiche Prinzipale gehen schon weiter, als das Gesetz vorsieht. Die Regierung hätte nachgeben müssen, wenn die Parteien festgeblieben wären.

Direktor Delbrück weist den Vorwurf des Redners zurück, der Reichstagsler hätte ein Versprechen gegeben und nicht gehalten. Das sei ein Vorwurf, der in den Tatsachen keine Begründung findet.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Sell (Hr.), Marzwardt (Hr.) und Sohn (Sog.) wird das Gesetz mit den Kompromissanträgen angenommen; über § 75 wird morgen namentlich abgestimmt. Das Gesetz wird am 1. Januar 1915 in Kraft treten.

Nächste Sitzung Dienstag 12 Uhr. Anfragen, namentliche Abstimmung, Petitionen. — Schluß 8 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

Einiger Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.

S. Berlin, 4. Mai.

Am Ministertisch: Kultusminister v. Trott zu Solz. Vizepräsident Dr. Krause eröffnet die Sitzung um 11.15 Uhr.

Die Beratung des Kultussetats wird bei dem Abschnitt „Höhere Schulen“ fortgesetzt.

Abg. Piesker (Fortfahrend, Hpt.) bespricht den Extemporale-erlass sowie die Rangverhältnisse der Oberlehrer. (Die Ausführungen des Redners werden zunächst wegen der im Hause herrschenden Unruhe unterbrochen. Vizepräsident Krause versucht wiederholt, die Abgeordneten, ihre Privatunterhaltungen nicht so laut zu führen.) Auch wir wünschen, daß auf dem Gebiete des höheren Schulwesens mehr Ruhe eintrifft. Eine Verbesserung des mathematischen naturwissenschaftlichen Unterrichtes würden wir begrüßen. Bei dem heutigen Unterricht sollte man den Schülern zur schriftlichen Bearbeitung nicht Thematika geben, welche ihrem Verständnis nicht angepaßt sind, sondern sollte sie Aufträge über selbstgewählte Thematika schreiben lassen. Die Schule muß sich den Lebensverhältnissen anpassen, damit die Schüler der Schule Dank dafür wissen, daß sie ihnen für den Kampf des Lebens die beste und die edelste Waffe gegeben hat, nämlich die Freiheit des Geistes. (Lebhafter Beifall auf der Bank.)

Kultusminister v. Trott zu Solz: Es ist fraglich, ob die Einheitschule unserem Vaterlande zum Segen gereichen würde. Unzweifelhaft ist jedoch, daß die Einführung der Einheitschule unter den gegebenen Verhältnissen nicht möglich ist. An die Spitze der Dienstverweisung für die Direktoren habe ich folgenden Satz gestellt:

„Die höheren Schulen haben die Aufgabe, ihre Schüler wissenschaftlich auszubilden und sie zu charakterfesten Männern zu erziehen.“

Darin liegt mein Programm für die höheren Schulen und ich habe nicht die Absicht verfolgt, die höheren Schulen diesem Ziele näher zu bringen. Es darf kein Mißbrauch der wissenschaftlichen Leistungen eintreten, es darf aber auch kein falscher und übertriebener Individualismus groß gezogen werden. Nach einer von mir veranstalteten Erhebung hat sich gezeigt, daß der Unterricht im Deutschen überall gesteigerte Erfolge zu verzeichnen hat. Hier wie auch bei den anderen Lehrfächern hat sich in der deutschen Weise herausgestellt, daß die Verlässlichkeit der Lehrer von der größten Bedeutung für die Leistungen der Schüler ist. Es wird oft behauptet, daß der Extemporale-Erlass aus einer weichenherzigen Empfindung heraus hervorgegangen ist. Das ist nicht der Fall.

Der Extemporale-Erlass stellt an das Können und den Pflichterfüller der Lehrer die höchsten Anforderungen und bedeutet eine effektvolle Vertrauensübung für die Lehrer. Nach den neuen Vorschriften über die Versetzung soll diese nur dann erfolgen, wenn die Schüler die volle Reife für die Aufgaben der folgenden Klasse haben. Die Entscheidung ist in die Hände des Lehrerkollegiums unter der Leitung des Direktors gelegt worden. Die Frage, ob die Oberlehrer lediglich der Disziplin der staatlichen Schulbehörden oder auch zum Teil den Kommunen unterstehen, läßt sich für sich allein ohne gesetzliche Regelung nicht beantworten. Ich habe die Anregung gegeben, diesbezügliche Bestimmungen in das Kommunalabgabengesetz zu bringen. Hinsichtlich der 12-Stunden-Klausel ist ein Erkenntnis ergangen. Hoffentlich wird es gelingen, auf Grund dieses Erkenntnisses die Frage in befriedigender Weise zu lösen.

Einen großen Mangel bildet die Überfüllung der höheren Schulen.

Heutzutage hofft jeder Vater für seinen Sohn auf Grund des Zeugnisses von einer höheren Schule ein Amt zu erhalten. Diese Entwicklung muß jeden Vaterlandsfreund mit großer Besorgnis erfüllen. Dazu kommt das Bestreben in allen Berufen, die Anforderungen an die Ausbildung zu steigern. Das Schulzeugnis ist aber nicht geeignet, als Gradmesser für die weitere Tüchtigkeit des Kandidaten in der Praxis zu dienen. Es ist unmöglich, durch Maßnahmen der Schulverwaltung innerhalb des Schulbetriebes Einrichtungen zu treffen, welche dem Zustrom zu den höheren Schulen entgegenwirken. Als ein gewisser Ausweg kann die Errichtung von Mittelschulen gelten, die zwischen den Volksschulen und den höheren Schulen stehen, eine für sich geschlossene Schule sein und die Bildung für das praktische Leben geben sollen. Es ist von mir erwogen worden, daß die Schüler der Mittelschulen nach der Absolvierung der Schule zu dem Einjährigen-Examen vor der Kommission zugelassen werden sollen.

Ich will jetzt einen gewissen Einblick zwischen dem Lehrplan der Mittelschulen und den Prüfungsbedingungen bei dem Einjährigen-Examen herstellen.

um die jetzt schon erfreulichen Resultate noch günstiger zu gestalten. Es liegt uns fern, Mittelschullehrer in übermäßiger Zahl an den höheren Schulen zu beschäftigen. Die Begehung einer Schule in Köln als „Görres-Gymnasium“ hielt ich nicht für angebracht, weil durch den Zwiespalt der Bürgerpflicht der patriotische Zweck, welcher mit dieser Benennung verknüpft werden sollte, verfehlt gewesen wäre. Das Bedürfnis nach Ruhe in unserem höheren Schulwesen wird auch von uns anerkannt. Die Unruhe wird aber von außen in die Schule getragen durch die dauernde Propagierung von Reformen in Wort und Schrift, welche oft eine Schärfe annehmen, welche der Sache nicht dient. Die Freude an dem Erreichten hat auch wachenden Wert und schafft Neues. Die Schule hat viele Lichtseiten, aber die wir uns freuen können, und wir brauchen Freunde auch in der Schulverwaltung.

Abg. Gähwisch (Sog.): Wir müssen dafür eintreten, daß an die Schüler nicht zu hohe Anforderungen gestellt werden. Oft kommt es vor, daß das Nervensystem der Schüler so getrübt ist, daß sie nicht fähig sind, schweren Schicksalsschlägen, wie z. B. der Nichtversetzung, standzuhalten. Die Pflege des Körpers darf auch in der Schule nicht vernachlässigt werden. Wir verlernen nicht die Bildungswerte, welche das humanistische Gymnasium schafft, wir treten auch für dessen Ausbreitung ein, wir fordern aber, daß auch die letzten Reste seiner Vorurteilshaltung beseitigt werden. Der Geschichtsunterricht muß kulturell vertieft werden, darf aber nicht in schauenspielerische Weise betrieben werden. Wenn es in den Schulen so dargelegt wird, als ob alles Große und Gewaltige in der Geschichte auf die Verdienste der Fürsten im allgemeinen und der Hohenzollern im besonderen zurückzuführen ist, so ist das zweifellos eine Fälschung der Geschichte. Es ist unwahr, wenn behauptet wird, daß wir unser Vaterland nicht lieben, wir sind im Gegenteil die patriotischste Partei. (Heiterkeit.) Wir sind international, aber nicht antinational. Wir sind stolz auf die Komme, deren erste Tat die Umfärbung der Vendome-Säule und die Proklamierung der Völkerverbrüderung war. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nach kurzen Ausführungen der Abg. Dr. Krause (Lns.) und Münsterberg (Fortfahrend, Hpt.) bemerkt Abg. Gähwisch (Sog.): Das Schulgesetz an den höheren Schulen darf nicht immer mehr erhöht werden. Es ist charakteristisch, daß gerade die Sozialdemokraten in den Stadtverordnetenversammlungen Heiß für eine Heraufhebung der Schulgelder eintreten.

Der Extemporale-Erlass halte ich für durchaus angebracht. Er ist aus den bestehenden Verhältnissen heraus zu einem Bedürfnis geworden und hat nicht dazu geführt, daß die Leistungen der Schüler herabgesunken sind. Die Anstellung von Mittelschullehrern an den höheren Schulen halten wir schon aus finanziellen Gründen für berechtigt. Der Ansicht, daß das humanistische Gymnasium eine Anstalt zur Auffüllung von Beamten sei, muß ich widersprechen. Eine große Anzahl hervorragender Kaufleute ist aus diesen Schulen hervorgegangen, die an der Verbreitung deutscher Kultur und deutscher Wissenschaft hervorragenden Anteil haben. Wir müssen aus all unseren Schulformen das Beste herausheben und nicht etwa das ausschließen, was sich in unserem Schulsystem bisher als gut und brauchbar erwiesen hat. (Beifall links.)

Abg. Dr. Hess (Hr.): An den Syndikalist hat es nicht gelegen, wenn es in Köln bei dem Görres-Gymnasium zu einer Einigung nicht gekommen ist. Wir hätten es gern gesehen, wenn der Minister sich darüber vergewissert hätte, aus welchem Grunde eine Einigung nicht zustande gekommen ist. Dem Minister stimmen wir vollkommen bei, wenn er davor warnt, daß ein falscher Intellektualismus auf Kosten der Charakterbildung gefördert werde. Wir wünschen, daß der Minister dem Rektorsstuhl Wohlwollen bezeige. Ich bitte um Annahme meines Antrags, wonach bei der Aufnahme in die höheren Schulen keine Bevorzugung der Schüler stattfinden soll, die von einer Verschiebung kommen. Das humanistische Gymnasium darf nicht von den Anstalten realen Charakters überflügelt werden. Wir sind durchaus für eine gesunde Pflege des Sports, weil die körperliche Ausbildung das Gefühl der Zweckmäßigkeit erhöht, indessen darf der Sport nicht so weit gehen, daß dadurch Minderfertigkeit und Schläfrigkeit gefördert werden. Ich halte es nicht für angebracht, in einem Schulprogramm Arbeiten über Nietzsche zu veröffentlichen. Herr Nieche spricht ein moderner Mensch überhaupt nicht mehr. Unbedingt erforderlich ist die Vermehrung der etatsmäßig angestellten katholischen Religionslehrer. Bücher, in denen Stellen vorkommen, welche das katholische Empfinden auf das schwerste verletzen, dürfen auf keinen Fall in die Schulbibliothek aufgenommen werden.

Der Antrag Hess wird darauf der Unterrichtskommission überwiesen und die Weiterberatung auf Dienstag 11 Uhr vertagt. Außerdem: Eingebundene von Köln und kleinere Vorlagen. — Schluß 4¼ Uhr.

Letzte Drahtberichte.

Schließung oder Vertagung des Reichstags?

S. Berlin, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht) Die von uns bereits erwähnten vertraulichen Besprechungen zwischen den Parteiführern und Vertretern des Reichstags sind heute bis in die späten Abendstunden hinein fortgesetzt worden. Von der Regierung nahmen Staatssekretär Delbrück und Unterstaatssekretär Wahnschaffe an der Besprechung teil. Es handelt sich um die endgültige Entscheidung darüber, ob der Reichstag zu Himmelstafel — man spricht sogar vom 15. oder 16. Mai — geschlossen oder nur vertagt werden soll. Die Regierung war bis gestern Abend auf dem Standpunkt, in eine Vertagung einwilligen zu wollen. Heute schien indessen ein Umschwung eingetreten zu sein. Im Reichstag sind einige große Parteien ebenfalls mit der Schließung einverstanden unter der Voraussetzung, daß das „Disziplinarmittel“ der Entziehung der Freisahrtkarten noch vorher für die Folge unschädlich gemacht wird. Die verbündeten Regierungen bringen zunächst auf die Verabschiedung des Spionagegesetzes, wollen aber auch die Besoldungsordnung und das Totalitätsgesetz verabschiedet sehen. Die Mehrheit der Parteien hält die rechte Zeit für die Erzielung gerade des letzten Gesetzes, von der allerdings die Besoldungsordnung abhängig ist, vor dem Herbst für ausgeschlossen. Bei einigen Parteien scheinen aber auch politische Gründe mitsprechen zu wollen. Jedenfalls ist morgen oder übermorgen die Entscheidung zu erwarten, der mit Interesse entgegenzusehen ist.

Der Militäretat in der Budgetkommission.

Wb. Berlin, 4. Mai. In der Budgetkommission erklärte der Vertreter des Kriegsministeriums, daß die Berichte sozialdemokratischer Blätter, die an einzelne Fälle angeblicher Überanstrengung der Mannschaften anknüpfen, sich als vollkommen unbegründet herausgestellt hätten. Die Angaben der Mannschaften selbst, deren frische und gute Leistungen volle Anerkennung verdienen, hätten die Halllosigkeit der Vorwürfe erwieben. Der Kriegsminister bestätigte auf Grund persönlicher Eindrücke die Vortrefflichkeit der Leistungen, welche die Reservisten bei den anstrengenden Übungen gezeigt hätten. Er begrüßte lebhaft dankend die fortschrittliche Anregung zu einer Verbesserung der Vorbildung der Reserveoffiziere. Im nächsten Jahre werde er dem Reichstag über die in diesem Jahre gemachten Erfahrungen berichten. Das System des einjährig-freiwilligen Dienstes solle erhalten bleiben. Ein sozialdemokratischer Redner gab zu, daß der sozialdemokratische Presse in Thüringen in bezug auf Abgrenzung sozialdemokratischen Interesses seien. Ein Zentrumredner schlägt vor, in Elsas-Lothringen eine Unteroffizierschule zu errichten. Der Kriegsminister erwiderte, daß in Reubersbach bis vor kurzem eine Unteroffizierschule bestanden habe, die aber nach dem Sigmaringen verlegt wurde, weil sie zu wenig Erfolg gehabt habe. Auch die Heeresverwaltung wünsche eine Zunahme der Kapitulanten, auch im Reichsland. Man werde versuchen, in dieser Richtung der Anregung des Zentrumredners zu folgen. Auf eine sozialdemokratische Anfrage entgegnete der Minister, es sei nicht beabsichtigt, in der Verteilung des reichslandischen Erbes auf die Truppenteile eine Änderung eintreten zu lassen.

Zur Lage in Mexiko.

Berichte amerikanischer Flüchtlinge.

Wb. Washington, 4. Mai. Mac Stodon, der amerikanische Konsul in Manzanillo, ist mit 250 Flüchtlingen mit dem Dampfer „Leonore“ in San Diego in Kalifornien eingetroffen. Er sagte aus, daß ihnen 48 Stunden Zeit gegeben worden waren, um abzureisen. Die amerikanischen Fahnen seien überall mit Füßen getreten worden. Der englische und der deutsche Konsul hätten die Amerikaner im Distrikt Colima vor der Meeresgefahr gerettet. Der norwegische Konsul in Manzanillo sei gezwungen worden, an Bord der „Leonore“ zu flüchten. Admiral Mayo berichtet, daß die Bundestruppen am Vammofluß bei Tampico vom Meerbusen aus nach der Stadt Manzanillo legten.

Rückberufung eines früheren amerikanischen Votschafters

Wb. Mexiko, 4. Mai. Joaquin Casasus, früherer Votschafter bei den Vereinigten Staaten, wurde dringend aufgefördert, von Karlsbad, wo er sich zur Kur aufhält, nach Washington zu kommen. Die Natur des Auftrags ist unbekannt.

Minerexplosion in einem mexikanischen Hafen.

Wb. Mexiko, 4. Mai. Laut einem Telegramm aus Manzanillo ist der mexikanische Dampfer „Quella“ infolge der Explosion einer Mine im Hafen, die für den Kreuzer „Kalleigh“ der Vereinigten Staaten gelegt worden war, gesunken. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Prügelstrafen für christliche Mädchen in Deutsch-Ostafrika?

Berlin, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht) Die Abgeordneten Dr. Müller-Meiningen und Viesching haben folgende kurze Anfrage im Reichstag eingebracht: „Ist es richtig, daß zur Verbütung von Ehen von christlichen Negermädchen mit nichtchristlichen Männern auf gewissen Missionsanstalten Deutsch-Ostafrika die Verhängung der Prügelstrafe gegen „arößere“, d. h. beiratungsfähige Mädchen angewendet wird, und was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um diesem Mißstande ein Ende zu machen?“

Zum Fall Jastrow.

Wb. Berlin, 4. Mai. In der Handelshochschule wurden heute keine Kollegien gelesen, es fanden auch keinerlei Übungen statt, nur Diplomprüfungen wurden abgehalten.

Zur Koburger Ministerkrise.

O Koburg, 4. Mai. (Eig. Drahtbericht) In Sachen der Ministerkrise hat gestern eine Konferenz zwischen den Präsidenten der beiden Landtage statt. Der

Nr. 208. • 62. Jahrgang.

* Ein neuer Lösungsversuch der Welträtselsfrage. Eine ganz besondere Überraschung hat uns Professor Hans Christianen bereitet, ein Mitgründer der seither verstreuten, ersten Darmstädter Künstlerkolonie und der Erbauer des vielgenannten Mathildenhöhen-Pavilles „Unter Rosen“. Nach einem längeren Intermezzo in Paris hat er seit einigen Jahren hier in Wiesbaden sein vornehmeres Studio errichtet. Allerdings sieht man selten eine seiner großzügigen Farbsinfonien in den Ausstellungen auftauchen. Nun hat er sich auf naturphilosophischem Gebiete versucht und eine im Buchhandel allerdings nicht zu habende Schrift: „Meine Lösung des Welträtsels“ für seine „Freunde wie für Forscher und Denker“ herausgegeben. Er debattiert, daß das männliche Prinzip der Energie, des Geistes, und das weibliche der mit der Materie verbundenen Seele, ursprünglich eines, sich kocht des ihnen innewohnenden göttlichen Dranges bei der Differenzentwicklung immer mehr voneinander trennen. So wären wir heutigen Menschen schon nicht mehr sehr weit vom Gottmenschen entfernt, würden uns immer mehr entmaterialisieren, in der sechsten Epoche unserer Entwicklung zu Halbpatern und schließlich ganz zu der von der

legenen Schwarzen durch wenige Europäer aufbaut, hat bereits erheblich gelitten. Diese Folge ist um so bedauerlicher, als der Widerstand gegen die Enteignung nur noch mit künftigen Mitteln von wenigen Geheimen mit Duala-Manga an der Spitze, deren Interesse mit den Interessen der Gesamtheit von Duala durchaus nicht übereinstimmt, aufrechterhalten wurde. Die Regierung wird auch zukünftig nach dem Grundsatz: Fortiter in re, suaviter in modo, den sie bisher in der Enteignung verfolgte, verfahren. Wird die Enteignung entsprechend den aufgestellten Plänen durchgeführt, so wird eine Befriedung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Duala eintreten.

Die mexikanischen Wirren.

Die Flaggensalutfrage.

Wb. Washington, 4. Mai. Wie verlautet, haben die Vermittler im mexikanischen Konflikt beschlossen, ihre Tätigkeit vorläufig auf die Beilegung der Frage des Flaggensaluts in Tampico zu beschränken.

Guerra demissioniert?

New York, 5. Mai. Ein an den Kommandanten des Forts Teller in Guaymas gerichtetes Telegramm aus Mexico-City besagt, daß Guerra in der Samstagnacht demissioniert habe.

Amerikanische Truppenendung nach Mexico-City?

New York, 4. Mai. Nach einer Meldung der „Tribuna“ aus Washington wird der Militärattaché Guertel von seinem Amt als höchst wahrscheinlich betrachtet. Die Meldungen, daß der Militärattaché beabsichtigt, erhalten sich. Es ergibt sich die Kommandierung, unverzüglich amerikanische Truppen nach der Hauptstadt Mexiko vorzuschieben, um die Ordnung aufrechtzuerhalten und Leben und Eigentum der Fremden zu schützen. Daher gab es gestern Abend im Kriegsamt eine lange Besprechung über die beste Art, Truppen von Veracruz nach der Hauptstadt zu werfen. (Köln. Ztg.)

Um die Wasserwerke bei Veracruz.

R. Washington, 4. Mai. Nach einer Meldung des Generalstabes haben die Mexikaner verlangt, daß die Wasserwerke bei Veracruz ihnen übergeben würden. Generalstab hat um Weisungen gebeten. Schiffe wurden nicht abgefeuert.

Die Lage an der Westküste.

New York, 5. Mai. Drahtlose Nachrichten vom amerikanischen Flaggschiff „Cleveland“ über Santiago an die „United Press“ melden, daß die Amerikaner und Australier Manganiello eilrig verlassen, und daß Admiral Howard beabsichtigt, Manganiello zu bombardieren. Die Zeitungen in Magellan erklären, daß an der ganzen Westküste die Vereinigung zwischen den Amerikanern und den Mexikanern erfolgt. Auf dem Kreuzer „Montana“ gingen die Leichen von 17 in Veracruz gefallenen Matrosen nach New York. Präsident Wilson wird am Montag zu der Trauerfeier für die Gefallenen hieherkommen.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten. Wie nun auch der „Reichsanzeiger“ bekanntgibt, wurde dem zweiten Bürgermeister von Berlin, Dr. Georg Reide, der Charakter als Geheimrat verliehen.

Der frühere türkische Großvezir Ahmed Rüşdar Pascha, der sich in den nächsten Tagen in Berlin ein, um seinen Sohn, den türkischen Botschafter, zu besuchen und wegen seines seit längerer Zeit bestehenden Leidens mehrere Ärzte zu konsultieren.

Die Zusammenkunft des Kaisers mit dem deutschen Botschafter in Porto-Rico. Nach einer Meldung aus Rom reiste gestern Abend der deutsche Botschafter zum Empfang des deutschen Kaisers nach Porto-Rico und Genua.

Als Gäste zu den Tauffestlichkeiten in Braunschweig hat der Herzog von Braunschweig auch je eine Abordnung des Husaren-Regiments von Bielen-Rathenow und des 2. Leibhusaren-Regiments Danzig-Langfuhr (dessen zweiter Chef die Herzogin ist) eingeladen. Aus Rathenow werden sich der Regimentskommandeur Oberst v. Baumbach, Stabskapitän v. Schadow und der Regimentsadjutant Oberleutnant Winsloe nach Braunschweig begeben.

Eine Trauerfeier für Oberlandes-Rathmeister Grafen Georg v. Lehnberg fand gestern Vormittag in der Kaiser-Friedrich-Gedächtniskirche im Tiergarten in Berlin statt. Im Auftrag des Kaisers legte der Landwirtschaftsminister von Schorlemer-Lieser einen aus weißen Portulaken gewundenen und mit weißer goldbestrauter Schleife versehenen Kranz nieder.

Materie befreiten, reinen Energie, zum Geiste, zum Gotte werden oder in ihm aufgehen, während die von Energie befreite Materie die unpersönliche Welt sein müsse. So lange ihm nicht Besseres die Unmöglichkeit seiner Anschauung bewies, wollte er an sie glauben als an das Kühnste und Erhabenste, was den Geist des Lebens erfüllt. Das pantheistisch ausklingende Wüchsen des hochgeschätzten Malers hat zweifellos viele schöne und echt künstlerische, kühne Gedanken, ist reich an sinnvollen Bildern und entbehrt, wenn man die Bräunung gelten läßt, auch der logischen Folgerungen nicht. Aber — aber unsere moderne naturwissenschaftliche Erkenntnis wird, bei aller Anerkennung der schönen und hohen Gedanken Christiansens sich immerhin dazu entschließen, in eine Teilbarkeit von Kraft und Stoff zu willigen, selbst auf die Gefahr hin, daß uns das große Weltentziffer: Wozu das alles? noch für lange oder für immer ungelöst bleibt.

Sch. v. B.

Kleine Chronik.

Bildende Kunst und Musik. Die Gesellschaft für Theatergeschichte hielt unter dem Vorsitz des Geh. Regierungsrats Professor Dr. Ludwig Geiger im Kongresssaal des königlichen Schauspielhauses in Berlin eine Festigung ab, die sich zu einer Gedächtnisfeier für den Komponisten Christoph Willibald Gluck gestaltete, der vor gerade zweihundert Jahren das Licht der Welt erblickt hat. Nach der Vorführung eines Trios in G-Moll für zwei Violinen, Bass und Pianoforte von Gluck hielt Oberregisseur Georg Droscher einen Vortrag über Christoph Willibald Gluck und die Entwicklung der deutschen Oper.

Das Kuratorium des Kaiser-Konferenzatoriums hat beschlossen, im Laufe des Monats September einen vierwöchigen Meisterkursus für Klavier und Violine zu

* Das kaiserliche Hoflager siedelt am 10. Mai nach Potsdam über und bezieht das Marmorpalais.

* Zur Wahl des Breslauer Fürstbischöfs. Durch die Blätter ging die Nachricht, daß die Breslauer Bischofskollation von Berlin nach Breslau zurückgekommen, daß auch die Wahl des Bischofs bereits vollzogen und daß das Resultat nach Rom zur Bestätigung gegangen sei. Alle drei Behauptungen sind, wie der Berliner Korrespondent der „Kölnischen Volkszeitung“ an vorzüglich informierter Stelle erfährt, in allen Einzelheiten unzutreffend.

* Weitere Ergebnisse des Wehrbeitrags. Die Höhe des Wehrbeitrags in der Stadt Essen wird mutmaßlich 13 Millionen Mark betragen, das wehrbeitragspflichtige Vermögen rund 1200 Millionen Mark. — Im Stadtkreis Düsseldorf ergab die Veranlagung zum Wehrbeitrag über 18 Millionen Mark.

* Die Differenzen an der Berliner Handelshochschule. Wegen der Differenzen an der Handelshochschule in Berlin ist es bisher nicht zu einer Einigung gekommen. Die Verhandlungen des Ältesten-Kollegiums der Kaufmannschaft dehnten sich gestern bis in den späten Abend aus. Sie sollen heute Vormittag fortgesetzt werden. Auch die Dozenten hielten gestern eine Sitzung ab, um den Ältesten Vorschläge zu unterbreiten. Nach dem „B. Z.“ hat der Minister für Handel und Gewerbe seine Vermittlung angeboten. Inzwischen dauert die Unterbrechung der Vorlesungen fort.

* Zur neuen Inzestverbot eines französischen Fluggesellschafts. Wie jetzt festgestellt ist, handelt es sich bei dem bei St. Marie-aux-Chaines gelandeten und wieder nach Frankreich zurückgefliegenen Flugzeug um einen französischen Militärapparat, der mit einem Offizier und einem Beobachter, anscheinend, einem Unteroffizier, besetzt war. — Wie heute weiter dazu aus Paris gemeldet wird, ist der französische Militärflieger ein Hauptmann Jarapoff. Über sein Verhalten nach der Landung lauten die Meldungen ziemlich widersprechend. Nach dem einen Bericht soll Jarapoff, welcher einen Sappeur als Fluggesellen bei sich an Bord seines Aléris-Gebüders hatte, einen Bierstunde vergeblich auf die Ankunft der deutschen Behörden gewartet und sodann, da es von neuem zu regnen begann, zurückgefliegen sein. Nach einem anderen Bericht seien deutsche Zollwächter und Gendarmen herbeigeeilt, doch habe Jarapoff, als er sie erblickte, seinen Motor in Gang gebracht, sei davongefliegen und in Briss gelandet. — Das Kriegsministerium hat von dem Kommandeur des 8. Armeekorps, General Serrail, einen genauen Bericht verlangt. Dem „Petit Parisien“ zufolge werde Hauptmann Jarapoff bestraft werden, weil er vor der Ankunft der deutschen Behörden davongefliegen sei, und zwar voraussichtlich strenger als der kürzlich wegen des gleichen Verhaltens mit 15 Tagen Stubenarrest bestrafte Hauptmann Fort.

* Der Kampf gegen die Fremdenlegion. Drei Mitglieder der Deutschen Schutzverbände gegen die Fremdenlegion haben für die drei ersten Fälle der Ergreifung eines Verberers auf deutschem Boden Belohnungen von je 300 M. ausgesetzt. Sie erhält, wer Angaben macht, auf Grund deren die Verhaftung und Verurteilung eines Verberers erfolgen kann.

* Verhaftung von Spionen? Am Samstag wurden in Thern fünf Personen unter Spionageverdacht verhaftet. Diese haben sich, wie der „Danz. Ztg.“ berichtet wird, einige geheimzuhaltende, auf die Festung bezügliche Papiere zur Auslieferung an einen fremden Staat, wahrscheinlich Rußland, verschafft. Sie standen im Begriffe, sich mit weiterem Material zu versehen. Auch versuchten sie, sich an Militärpersonen heranzudrängen. Dies letztere führte zu ihrer Verhaftung.

* Zur letzten Denkmalsbeschädigung in der Berliner Siegessäule. Der in Untersuchungshaft befindliche angebliche pensionierte Oberstabsarzt der französischen Marine Klier behauptete, als man ihn bei seinem Denkmalsfriedel in der Siegessäule verhaftete, daß er die deutsche Sprache nicht verstehe. Zum Erstaunen der Gerichtsbehörden schrieb er vor einigen Tagen an seinen in Frankreich wohnenden Schwager einen langen Brief in deutscher Sprache. Man ist auf die Vermutung gekommen, daß der Verhaftete gar nicht der pensionierte Marineoberstabsarzt ist, sondern daß er sich dessen Papiere angeeignet und sich für diesen ausgegeben hat. Man neigt der Ansicht zu, daß er gar nicht Franzose, sondern Deutscher ist und aus Elberfeld-Borchen stammt.

* Allgemeiner Ausbruch in den Esslinger Waffenfabriken. Die allgemeine Versammlung der Waffenarbeiter beschloß, die Ausbehnung der Aussperrung mit dem allgemeinen Ausbruch der Waffenarbeiter aller Fabriken des Arbeitgeberverbandes zu beantworten, sobald die Firmen nicht bis zum Dienstag erklären, daß sie vom Arbeitgeberverband zurücktreten wollen.

* Waffenausperrungen. Die Waffener wurde, wie der „Vormärk.“ berichtet, in der Berliner Metallindustrie in 191 Betrieben von 6824 Personen begangen. In 13 Be-

trieben wurden darauf 337 Personen wegen der Waffener ausgesperrt. Auch in einer Reihe von Schussfabriken ist die Arbeiterchaft bis zum 7. Mai ausgesperrt worden. Außerdem haben die Unternehmer angeordnet, diejenigen Aussperrten, deren Plätze inzwischen besetzt wurden, nicht weiter zu beschäftigen.

Rechtspflege und Verwaltung.

Oberlandesgerichtsrat Joseph Wagner (München) †. In München ist der Rat am Obersten Landesgericht Joseph Wagner im 60. Lebensjahr gestorben. Mit ihm ist ein um die nationalliberale Partei und den ganzen Liberalismus in Bayern hochverdienter Mann dahingegangen. Von 1882 bis 1907 gehörte er dem Landtag als Vertreter eines schwäbischen Wahlkreises an.

Aufsichtsrat für Privatversicherung. Als Nachfolger für den kürzlich aus dem Dienst geschiedenen Präsidenten des Aufsichtsrats für Privatversicherung Bruner hat der Vortragende Rat im Reichsamt des Innern Jaup die Leitung des Amtes übernommen. Sein Referat in der sozialpolitischen Abteilung des Reichsamts des Innern ist dem ältesten Direktor im Aufsichtsrat für Privatversicherung, Geheimrat Rehm, übertragen worden.

Parlamentarisches.

Eine Anfrage, betreffend die Veranstaltung des Berliner Hilfsbundes gegen die Fremdenlegion. Die Abg. Wendel und Dr. Weill haben im Reichstag folgende Anfrage eingebracht: „Ist dem Herrn Reichsminister bekannt, daß bei einer in Berlin veranstalteten theatralischen Aufführung des Hilfsbundes gegen die Fremdenlegion, die in Frankreich große Zustimmung erregt hat, aktive Angehörige des deutschen Heeres in Uniform mitwirkten? Was denkt er zu tun, um solchen Vorkommnissen in Zukunft vorzubeugen?“

Generaldirektor Ballin an Reichstagspräsident Dr. Baumbach. Von Generaldirektor Ballin ist an den Vizepräsidenten des Reichstags, Dr. Baumbach, folgende Drahtantwort auf die von Vord der „Waterland“ namens der Teilnehmer an der Besichtigung gesandte Begrüßungsdepesche eingegangen: „Ihnen, sehr verehrter Herr Präsident, danke ich herzlich für die nach der Besichtigung der „Waterland“ übersandten und übermittelten Grüße und Wünsche, wie für die Worte hoher, ehrenvoller Anerkennung für den Schiffbau und die Reederei. Ich bitte, Ihnen und den Herren Reichstagsmitgliedern nochmals zum Ausdruck bringen zu dürfen, wie sehr ich es beklage, den denkwürdigen Tag der Besichtigung der „Waterland“ durch den Bundesrat und den Reichstag nicht miterleben zu haben. Ballin.“

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Frl. v. König, Gen.-Major und Kom. der 5. Feld-Art.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Penst. a. Disp. gestellt. * v. Lotterer, R. M. Oberst, kommandiert nach Braunk. höher Kom. des Feld-Art.-Regts. König Karl (1. Btlbatt.). * v. 13. mit der Führung der 5. Feld-Art.-Brig. beauftragt. * v. Kleist, Major, Kommandant der 1. Kom. des Kaiser- und Königs, unter Entbehnung von der Stellung als Militär-Attache bei der Botschaft in Rom, in die Reihe der diensttätigen Militärattachés in Rom, übergetreten; derselbe verbleibt jedoch bis zum 30. Mai 1914 noch bei der Botschaft in Rom kommandiert. * v. Ribemont, Major im Großen Generalstab und kommandiert zur Dienstleistung bei der Botschaft in Rom, unter Befehlung im Generalstab der Armee zum Militär-Attache bei der Botschaft in Rom ernannt. * v. Ratter, Gen.-Leut. und Kom. der 1. Eisen-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gesetzlichen Penst. a. Disp. gestellt. * v. Stengel, Gen.-Leut. und Kom. der 12. Inf.-Brig., in gleicher Eigenschaft zur 1. Eisen-Brigade versetzt. * v. Gabain, Oberst und Kom. des 1. Kass. Inf.-Regts. Nr. 87, unter Beförderung zum Gen.-Major, zum Kom. der 12. Inf.-Brig. ernannt. * v. Kierstein, Oberst beim Stabe des 5. Westf. Inf.-Regts. Nr. 63, zum Kom. des 1. Kass. Inf.-Regts. Nr. 87 ernannt. * v. Dostinckem de Rande, Oberleut. und Kom. im 1. Oberleut. Inf.-Regt. Nr. 167, zum Stabe des 5. Westf. Inf.-Regts. Nr. 63 versetzt. * v. Fuesl, Oberst, beauftragt mit der Führung der 30. Inf.-Brig., unter Ernennung zum Kom. dieser Brig. zum Gen.-Major befördert. * v. Senfeling, Gen.-Major a. D., Komd. des Truppenübungsplatzes Münst., auf sein Gesuch von dieser Stellung entlassen. * v. Grothe, Oberst a. D., kommandiert zur Dienstleistung bei der Komd. des Truppenübungsplatzes Münst., zum Komd. dieses Übungsplatzes ernannt.

Ordensverleihungen. Den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub erhielt Gen.-Leut. a. D. v. d. Deden, bisher Inspektor der 3. Kav.-Inf.

Der Kaiser an zwei Jubilare. Dem Generalmajor a. D. Otto v. d. Schulenburg in Göttingen, der sein 50jähriges Militärjubiläum feierte, hat der Kaiser ein Glückwunschtelegramm geschickt, in dem er darauf hinweist, daß v. d. Schulenburg an drei ruhmreichen Feldzügen teilgenommen hat, und daß er, der Kaiser, sich seiner militärwissenschaftlichen Ausbildung unter Schulenburgs Leitung stets gern und dankbar erinnere. Der Kaiser hat ihm den Stern zum Kronenorden 2. Klasse verliehen. — Ferner hat der Kaiser dem Grafen Hans v. Martensleben-Schwirsen ein

Bahnhof von einer Reihe von Mitgliedern der geographischen Gesellschaft, unter ihnen auch Spadilon und seine Gattin, empfangen.

Das Generalkonservatorium der Kunst-, Denkmale und Altertümer Bayerns (München) veranstaltet seit zwei Jahren Museumsfahrten, um anregend auf die Entwicklung der Museen zu wirken. Der heutige Museumskurs dauert vom 22. bis 30. Mai. Er erstreckt sich vom Obermain bis an den Bodensee. Besucht werden die Museen in Bamberg, Künigsberg, Forchheim, Nürnberg, Heilsbrunn, Ansbach, Eichstätt, Donauwörth, Augsburg, Schwabmünchen, Kaufbeuren, Memmingen, Olfen, Lindau, Überlingen. Im Zusammenhang mit den Museen werden auch die übrigen Kunstdenkmäler gawürdigt. Der einleitende Vortrag findet in Bamberg, der Schlußvortrag in Lindau statt. Als Teilnehmer an der Museumsfahrt sind nicht nur jene willkommen, die bei der Verwaltung von Museen mitwirken, sondern auch sonstige Geschichts- und Kunstfreunde. Alle Vorträge sind unentgeltlich. Anmeldungen nimmt das Generalkonservatorium entgegen.

Auf der Buchgewerbe-Ausstellung in Leipzig soll von privater Seite finanziert noch ein neuer Pavillon für Hebraica errichtet werden, der der kulturgeschichtlichen Abteilung angegliedert und in dem interessantes und wertvolles Material aus dem Hebräischen Schrift- und Buchwesen zusammengetragen ist.

In Arda (Provinz Sachsen) hielt man auf die Überreste diluvialer Tiere, namentlich Mammut- und Rhinocerosarten, wie sie so reich und wertvoll seit Jahrzehnten in Europa nicht gefunden worden sind. Mit der Sichtung des Fundes ist Geheimrat Zimernann (Berlin) beauftragt.

Glückwunschtelegramm zum 80. Geburtstag seines Eintritts in das Heer geschickt. Es heißt in ihm: „Ich gedenke immer gern unserer gemeinsamen Tätigkeit bei meinem Leib-Garde-Gusars-Regiment und der Freizeit, mit der Sie allezeit den Reitergeist zu pflegen suchten. Ihre Verbundenheit mit dem Heere bleibt für jeden Garde-Gusars Vorbildlich.“ v. Wartensleben erhielt den Kronenorden 1. Klasse.

Sam Eintritt türkischer Prinzen in die deutsche Armee. Zum Gouverneur der vier türkischen Prinzen, die, wie im gestrigen Abendblatt gemeldet, zu ihrer militärischen Ausbildung nach Berlin geschickt werden, ist Oberst v. Stempel bestimmt, der bewährte frühere Militärattaché in Konstantinopel, der vor etwa einem halben Jahr aus der Stellung des Militärattachés in die des Generalstabschefs übertrat. Die Kommandierung der vier türkischen Prinzen zur deutschen Armee ist ein wirksamer Gegenzug gegen die antideutschen Freibeiden der letzten Zeit.

Die Luftfahrt im Krieg. Von den evangelischen Kirchenbehörden wird eine königliche Verordnung veröffentlicht, nachdem der Generalstabschef zustimmend und die Dringlichkeit anerkannt hatte. Danach soll im allgemeinen Kriegesgebiet nunmehr auch der Luftschiff gebacht werden. Die Stelle lautet jetzt: „Verschütze das königliche Kriegesgebiet und die gesamte deutsche Kriegsmacht zu Lande und zu Wasser, insbesondere die Schiffe und die Luftfahrzeuge, welche auf der Fahrt sind.“ Die Verordnung ist von Schlieffen datiert.

Das Kanonenboot „Panther“, Stationär in Westafrika, das bei Agadir eine bemerkenswerte Rolle spielte, ist gestern an der Kanalöffnung eingetroffen und wird heute in Kiel erwartet.

Schiffbewegungen. Eingetroffen: S. M. S. „Strasbourg“ am 3. Mai in Vesterro (Südbrasilien), S. M. S. „Königsberg“ am 3. Mai in Umeria, S. M. S. „Scharnhorst“ mit dem Chef des Kreuzergeschwaders und Torpedoboot „S 90“ am 3. Mai in Port Arthur, S. M. S. „Luchs“ am 3. Mai in Ranting.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die Ankunft des bayerischen Königspaares in Wien. Wien, 4. Mai. Das bayerische Königspaar ist heute morgen 3/4 Uhr, von München kommend, auf dem Westbahnhof hier angekommen. In Begleitung des Königs waren auch die beiden Töchter des Königs. Auf dem Bahnsteig des Westbahnhofs hatte sich Erzherzog Eugen eingefunden, der der Königin ein prachtvolles Bouquet überreichte. Nach einer kurzen Unterhaltung fuhr der Erzherzog mit der bayerischen Königsfamilie nach Eranowitsch in Mähren weiter. Am 7. d. M. begibt sich das bayerische Königspaar nach Sarber in Ungarn zu einem längeren Aufenthalt dortselbst.

Der türkische Großwesir in Wien. Wien, 4. Mai. Der türkische Großwesir Mahmud Nuhfar Pascha ist, von Konstantinopel kommend, hier eingetroffen.

Schweiz.

Die Luftfahrzeuge für die Armee. Zürich, 4. Mai. Nach einer Meldung aus Bern werden für die schweizerische Armee vier oder fünf Luftfahrzeuge, 6 Ein- und 6 Zweidecker, angeschafft werden.

Frankreich.

General Grevy f. Paris, 4. Mai. Hier starb der ehemalige Senator und Divisionsgeneral des Ruhestandes Grevy, der Bruder des ehemaligen Präsidenten der Republik, im Alter von 93 Jahren.

Das „Duell“ Caillaux und Allieres. Paris, 4. Mai. Entgegen der allgemein herrschenden Ansicht, der auch die Schiedsrichter Ausdruck geben, daß kein Grund zu einem Duell zwischen Caillaux und Allieres vorliege, waren die Zeugen der beiden Herren in den Vormittagsstunden doch zu der Entscheidung gekommen, daß ein Zweikampf stattfinden müsse. Es wurde ein Pistolenduell mit einmaligem Augewechsel vereinbart. Das Duell fand, wie schon gemeldet, nachmittags 3/4 Uhr statt. Die Leitung des Zweikampfes hatte der ehemalige Militärgouverneur von Paris, General Dastiein, übernommen. Es wurde eine Distanz von 25 Schritten vereinbart. Das Duell verlief unblutig. Caillaux schoß (wie schon gemeldet) in die Luft, während Allieres die Mündung seiner Pistole auf den Boden richtete, so daß er den Gegner unmerklich treffen konnte. Die beiden Schiedsrichter unterbrachen — Troßdem offenbar keiner der Gegner ein Blutergießen herbeiführen wollte, kann man in diesem Falle — so bemerkt eine Meldung des Heroldsbureau dazu — das Duell nicht als eine Spielerei bezeichnen. Caillaux wenigstens befand sich in einer Zwangslage. Die Forderung war notwendig geworden, um zu zeigen, daß er, Caillaux, dem gegenüber in der letzten Zeit die unglaublichesten Ausdrücke gebraucht worden waren, sich nicht alles gefallen lassen konnte. Andererseits hätte er die Ausichten im Prozeß seiner Frau stark kompromittiert, wenn er, ein bekannt guter Pistolen-Schütze, seinen Gegner aus dem Korn genommen, ihn verwundet oder gar getötet hätte. Bei der Gopflosigkeit der gegnerischen Presse wäre zweifellos ohne das Geschrei über die Mörderfamilie zum Ausbruch gekommen und Caillaux selbst wäre als Mörder bezeichnet worden. Daß es Caillaux nicht an persönlichem Mute fehlte, hat er mehr als einmal bewiesen, und daß die beiden Gegner es mit der Schießerei ernst gemeint haben, geht daraus hervor, daß keine Verwundung stattgefunden hat.

England.

Die Budgetrede des Schatzkanzlers. London, 5. Mai. Die mit großer Spannung erwartete Budgetrede des Schatzkanzlers Lloyd George brachte dem Parlament einen lebhaften Tag. Haus und Tribüne waren stark besucht, da eine Reihe wichtiger Erklärungen erwartet wurden. Die Rede brachte eine schwere Enttäuschung. Die Hoffnungen, daß die Rolle auf See und Jüder herabgesetzt würden, sind nicht in Erfüllung gegangen. Auch eine Subvention an die lokalen Behörden zur Erhöhung ihrer Leistungen auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge ist nicht erfolgt. Das Riesenbudget von 200 Millionen Pfund endet mit einem Defizit von 9 800 000 Pfund, die in der Hauptsache durch Erhöhung der Ausgaben für Heer und Marine verursacht worden sind. Zur Deckung des Defizits ist eine Erhöhung der Einkommensteuer vorgesehen. Einkommen von über 1000 Pfund sollen künftig mit 1 Schilling 4 Pence pro 100 Pfund, statt wie bisher mit 10 Pence besteuert werden. Außerdem soll auf die Einkommen von 2000 Pfund jährlich

und mehr ein Zuschlag erfolgen. Man hat durch diese Erhöhung der Einkommensteuer ein Defizit von 8 800 000 Pfund zu decken, während der Rest dem staatlichen Reservefonds entnommen werden soll.

Ein neuer schuppiger Pandakakt der Suffragetten. London, 4. Mai. Bei der heutigen Eröffnung der Ausstellung der königlichen Akademie verübte eine Suffragette einen Akt des Vandalismus, indem sie ein Porträt von Sir John Sargent, das den bekannten Roman Schriftsteller Henry James darstellte, zerschchnitt. Das Gemälde zeigt eine Reihe von Schnitten quer durch das Gesicht auf. Die Frau wurde verhaftet. Der Vorfall erregte ungeheures Aufsehen. Bei ihrer Abführung rief die Suffragette unaufhörlich „Votes for women!“. Als ein Mann die Täterin zu schaden versuchte, stürzten sich mehrere Besucher auf ihn und mißhandelten ihn. Das Bild ist eines der besten Werke Sargents.

Italien.

Keine offizielle Begrüßung Poincarés an der Riviera. Paris, 4. Mai. Gegenüber einer römischen Meldung, wonach die italienische Regierung die Abkunft geäußert habe, zur Begrüßung des in Ege bei Nizza weilenden Präsidenten Poincaré eine Schiffsdivision an die Riviera zu entsenden, wird offiziell erklärt, daß hier von einem derartigen Schritt der italienischen Regierung nichts bekannt ist.

Balkanstaaten.

Die Anklagen gegen die früheren bulgarischen Kabinette Geshow und Danew. Sofia, 5. Mai. Die Subranje begann gestern die Verhandlung über die Einsetzung einer Untersuchungskommission gegen die unglückseligen Kabinette der beiden früheren Kabinette Geshow und Danew. Die Sitzung gestaltete sich dramatisch. Die vorgebrachten Anklagen machten allgemein einen tiefen Eindruck. Aus den Reihen der Bauernbündler vernahm man den Zwischenruf: „Die Schuldschulden müssen zur Guillotine. Wahrscheinlich wird gegen beide Kabinette die Anklage erhoben.“

Von der griechisch-bulgarischen Grenze. A. B. Sofia, 4. Mai. Meldungen von der griechisch-bulgarischen Grenze berichten: Die Griechen stellen zwischen ihren Grenzposten telephonische Verbindungen her, bauen Straßen und legen Listen über den Viehbestand an. Sie haben in jedem Dorf einige Beamte aus, die gegen 100 Franken monatlichen Sold den Auftrag haben, die Bulgaren zu überwachen und zu zwingen, Griechisch zu sprechen.

Die epirotische Fahne erobert. Wien, 5. Mai. Die „Albanische Korrespondenz“ meldet aus Durazzo, daß es den albanischen Freiwilligen nach hartem Kampf gelungen ist, die aufständischen Epitoten bei Gardhi zu schlagen und die Fahne des autonomen Epirus zu erbeuten. Sie wurde im Triumph nach Valona gebracht, wo aus diesem Anlaß gestern Demonstrationen stattfanden. — Auch bei Tepelini haben die albanischen Truppen nach hartem Kampf gesiegt und die Stadt besetzt.

China.

Neue Reutereien der Regierungstruppen. Mukden, 4. Mai. Die Reutereien der Regierungstruppen mehren sich täglich, so daß die Regierung nur auf einen Teil ihrer Truppen zählen kann. In verschiedenen Provinzen trübt der Kriegszustand proflantiert werden. In Mukden, Ranting, Kelung und vielen anderen Städten finden ständig Massenverhaftungen und Hinrichtungen statt. Die Regierung formiert neue Truppeneinheiten, soll aber auch diese meutern, so wäre ihre Lage unhaltbar.

Die Überfälle auf deutsche Vermessungsabteilungen. London, 4. Mai. Die Mäler bringen einen Bericht des Ingenieurs Linow von der deutschen Sektion der Ostbahn über zwei Überfälle, die kürzlich von Chinesen auf die Vermessungsabteilungen in der Nähe von Anfu verübt worden seien. Am 8. April sei eine Abteilung mit Vermessungsarbeiten beschäftigter Eingeborener, die 50 Kilometer nördlich von Anfu stationiert sind, bei Hsichungo angegriffen worden. Zehn Mann wurden verwundet, von denen zwei später starben. Am 12. April griffen mehrere Hundert bewaffnete, die wie vermutet, zur Bande des „Weißen Wolfs“ gehörten, 40 Kilometer südlich von Anfu eine Abteilung von 24 Bahnpolizeibeamten an. Der Führer der Bahnbeamten und mehrere Räuber wurden bei dem Kampfe getötet. Truppen wurden sofort nach dem Schauspiel abgefordert. Bei den Überfällen war kein ausländischer Ingenieur; keiner der beiden Angriffe ist auf fremdenfeindliche Stimmung zurückzuführen.

Japan.

Admiral Fujii unter Anklage. Tokio, 4. Mai. Das Marineministerium veröffentlicht eine Reihe von Anklagen gegen den Admiral Fujii, in der er beschuldigt wird, von zwei bekannten englischen Schiffswerkstoffen Provisionen erhalten zu haben. Es wird angegeben, daß Fujii vom Januar 1911 bis September 1912 von den Lieferanten 352 000 Yen erhalten habe.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Einheitschule.

Die Idee der Einheitschule ist nicht neu, sie ist aber durch das für die kommende Pfingstversammlung des Deutschen Lehrervereins gestellte Verbandsthema: „Die nationale Einheitschule“ wieder in lebhaften Fluß gekommen und steht gegenwärtig im Mittelpunkt des pädagogischen Interesses. Aufgabe eines jeden Zweigvereins ist es, die Gedanken zu klären, das Für und Wider scharf abzugrenzen, gleichzeitig aber auch zur Lösung an seinem Ort beizutragen, also praktische Heimatspädagogik zu treiben. Aus diesem Grunde beschäftigte das obengenannte Thema die Teilnehmer der letzten Monatsversammlung des Wiesbadener Lehrervereins.

Die Schule zeigt die gesellschaftliche Struktur des Volkes, auf dessen Boden sie gewachsen ist. In Deutschland haben wir bei der sehr ausgeprägten gesellschaftlichen Gliederung des deutschen Volkes keine Volksschule, an der alle Glieder der Nation Interesse haben, sondern nach Stand und Vermögen der Eltern geschiedene Schulstufen. Jede Schulstufung steht für sich allein, hat mit der anderen keine Berührungspunkte und sucht sich durch Berechtigungen immer mehr abzugrenzen. Durch dieses Berechtigungsdenken entsteht aber ein materialistischer Bildungsbegriff, der

läßt und auf das ganze Schulleben einwirkt. Auch die neue Mittelschule kann nichts anderes als eine Standeschule sein, obwohl ihr Lehrplan vielfach auf die Arbeitsschule hinweist. Durch den geschärften Existenzkampf droht nun der Volksschule die Gefahr, zur Remenschule zu werden. Den Besuchern der Volksschule fehlt durch die Berechtigungen und Examen der höheren Schulen die Entwicklungsmöglichkeit. 90 Prozent der Bevölkerung sind dadurch von besseren Stellen ausgeschlossen; und der Bildungsgang und die zukünftige Lebensstellung der meisten ist schon mit dem 6. Lebensjahr entschieden. Die Einwärts gegen einen einheitlichen Unterbau sämtlicher Schulen sind bei gutem Willen zu überwinden durch einen vierjährigen breiter angelegten Unterbau auf Heimat und Gegenwart, durch Verlegung der fremden Sprachen auf einen späteren Jahrgang, durch Zurückdrängung des gram. formalen Einschlags des Unterrichts der höheren Schulen und zuletzt durch Zurückdrängen der Berechtigungen.

Für die Möglichkeit der Verwirklichung dieser Forderungen bietet das Schweizer Schulwesen ein treffliches Beispiel. Da nun der Staat das höchste Interesse an einem sozialen Ausgleich, an der Minderung der Gegensätze hat, muß die Einheitschule eine der wichtigsten inneren Fragen der Regierung bilden. Und die Regierung kann helfen, denn sie hat das Schulmonopol; jede Schule gilt so viel, als sie feststeht. Den höchsten Wert lege sie auf die Weckung geistiger und sittlicher Kräfte; zurück vom Bildungs-materialismus zum Idealismus; denn da liegen die tiefen Wurzeln der Kraft einer Nation.

Das ist in kurzen Zügen der Gedankengang, den der Referent, Herr Dr. Philippi, seinen klaren, tiefgehenden Ausführungen zugrunde gelegt hatte. In der lebhaften Debatte kamen Freunde und Gegner der Einheitschule zu Wort. Eine bestimmte Stellungnahme des Vereins zur Frage der Einheitschule soll einer der nächsten Versammlungen vorbehalten bleiben.

— Todesfall. Im hiesigen Krankenhaus verstarb der Gefängnisdirektor und Hauptmann a. D. Max Rüfow im Alter von 61 Jahren. Der Verstorbene, der seit einiger Zeit hier zur Kur weilte, war Gefängnisdirektor in Neumünster i. S.

— Kaiserparade. Heute vormittag hielten Vertreter der Militärbehörde, der Polizeibehörde sowie der Verbände verschiedener Vereine auf dem für die Kaiserparade in Aussicht genommenen Gelände resp. in dessen näherer Umgebung eine Besprechung ab, bei der es sich darum handelte, festzustellen, wo die einzelnen Truppenkörper, die sich beteiligenden Vereine und Deputationen ihre Aufstellung zu nehmen haben.

— Wiesbadener Fremdenverkehr. Die Zahl der Fremden, die Wiesbaden im Monat April besuchten, ist, wohl infolge der günstigen Witterung, insgesamt um fast 4000 höher als im gleichen Monat des Vorjahres. Im Berichtsmonat 1914 trafen ein: 12 845 Postanten (1907 i. V.) und 9220 Kurgäste, (1913 i. V.), zusammen also 21 565 Fremde gegen 17 915 im April 1913. Die Gesamtzahl der in diesem Jahr bereits in Wiesbaden gezählten Fremden ist um über 1000 höher als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Vom 1. Januar bis 30. April 1914 trafen in Wiesbaden ein 31 908 Postanten (30 945 i. V.) und 19 488 Kurgäste (19 069 i. V.). Wiesbaden ist also bis zum 1. Mai bereits von 51 894 Fremden besucht worden, während im Vorjahr um die gleiche Zeit erst 50 044 gezählt werden konnten.

— Krankenversicherungspflicht. Es scheinen verschiedene Zweifel zu bestehen über die Krankenversicherungspflicht der Bedienungsfrauen, Aufwärterinnen usw., die doch zweifellos nicht zu den „Dienstboten“ gehören, da sie, wenn auch mit untergeordneten Arbeiten im Rahmen der Haushaltung beschäftigt, doch in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers nicht aufgenommen sind; 2. der „Angestellten in ähnlich gehobener Stellung“ (im Haushalt), z. B. Wirtschaftsrinnen, Hausdamen, Gesellschaftsrinnen, Stützen usw. Demgegenüber muß, wie eine offiziell bediente Korrespondenz schreibt, darauf hingewiesen werden, daß die genannten Personen in die Allgemeine Ortskrankenkasse und nicht in die Landkrankenkasse gehören, weil sie nicht zu den Dienstboten gerechnet werden können.

— Israelitische Kultusgemeinde. Bei der gestrigen Vorstandswahl der israelitischen Kultusgemeinde wurde Moritz Heimerdinger wieder und Max Schen neu in den Vorstand gewählt.

— Auszeichnung. Anlässlich eines von der Verlagssfirma Elwin Glaube (Berlin) unter spezialärztlicher Mitwirkung im „Fischblatt für Rasseure und Selbigen“ unlangst veranstalteten Preisausschreibens wurde dem Rasseur Jos. Kuhl in Wiesbaden unter zahlreichen Mitbewerbern für seine Arbeit: „Meine Ausbildung als Rasseur und meine Tätigkeit als solcher“ der erste Preis zuerkannt.

— Der Automobilunfall, der sich vorgestern Abend auf der Adolfsstraße ereignet hat, ist sehr glimpflich verlaufen. Der sechsjährige Glasner, der über die Straße weg direkt in das Auto hineinfuhr, wurde dank der Vorsicht des Automobilisten nicht überfahren, sondern nur angekratzt. M. brachte den Jungen selbst zu einem Arzt, der lediglich eine leichte Kopfverletzung feststellen konnte.

— Unfall. Auf der Erbenheimer Landstraße stürzte der Tagelöhner Heinrich Amelung aus Breckenheim von der Straßenbahn ab. Er fiel dabei mit solcher Wucht wider einen Mast der elektrischen Stromleitung, daß er erhebliche Quetschungen am Brust und Unterleib neben Hautschürfungen an Armen und Beinen davontrug. Der Verunglückte wurde in das Erbenheimer Krankenhaus gebracht.

— Botanischer Ausflug. Morgen veranstalten die Mitglieder der botanischen Abteilung des „Wasserscheiden Vereins für Naturkunde“ einen Ausflug in das Varial. Die Abfahrt erfolgt mit dem Zug 2 Uhr 34 Min. von Wiesbaden über 2 Uhr 52 Min. von Dohmsheim nach Adolfsb. Hier beginnt die Wanderung nach Burg Sobentstein. Gäste sind willkommen.

— Kleine Notizen. Frau Anna Wertheimer-De Worn, Frankfurt, hat das bei der Verlosung zugefallene Bild des Kaisers, das die Kaiserin als Beitrag zur Verlosung stiftete, der Erholungsstätte für Heimarbeiterinnen in Wiesbaden-Frankfurt a. M., E. V., geschenkt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Veranstaltungen.

• Königliche Schauspiele. In der heutigen Aufführung der Schauspieler Operette „Die Webermann“ singt Herr Schuberth zum erstenmal die „Weber“. An Stelle des erkrankten Fräuleins Sommer singt Frau Nina Seidlmaier vom Hoftheater in Stuttgart die Partie der „Weberin“, während für die erkrankte Frau Hans-Joessfeld Frau Krämmer die Partie der „Weber“ übernommen hat. — Morgen findet das einmalige Gastspiel von Lola Auer bei der Badilla von der Königl. Oper in Berlin statt, und zwar wird die Künstlerin als „Mignon“ in Thomas gleichnamiger Oper auftreten. An Stelle der erkrankten Frau Friedberg singt Frau Götts vom Hoftheater in Kassel die „Mignon“. Am Freitag geht Maxims „Don Juan“ neu einstudiert in Szene.

* **Kurhaus.** Anlässlich des Geburtstages des Kronprinzen des Deutschen Reiches findet morgen ein Festkonzert des Kurorchesters statt. Außerdem werden die Leuchtfontäne und der Scheinwerfer in Erscheinung treten. — Die für morgen im Kurhaus vorgerichtete Reunion dürfte sich eines guten Besuches zu erfreuen haben. — Großes Interesse gibt sich für das Extra-Konzert am 10. Mai, in welchem der Baritonist Edgar Mattia Mattini erstmalig auftritt. Nur unter Aufwendung erheblicher Mittel ist es der Kurverwaltung gelungen, sich diesen Künstler zu sichern. — Eine Neubearbeitung hat die Kurverwaltung für Freitag dieser Woche im großen Saale des Kurhauses vorgesehen, und zwar eine Filmpower mit Orchesterbegleitung. Es ist dies die erste fängende Filmpower, die in unserer Stadt vorgeführt wird, und zwar gelangt zur Aufführung Platon's Oper in 4 Akten „Phaethon“. Es handelt sich hierbei um keinen Phonograph, Grammophon oder Kinetophon. Die Vorstellungen sind auf 5 und 8½ Uhr angesetzt.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsverhandlungen.

* Am Mittwochabend, 8½ Uhr, findet in der Wochenversammlung des „Kneipp-Vereins“ ein Vortrag über das Thema: „Warum und zu welchem Zweck sollen wir im Frühjahr eine Blutreinigung machen?“ statt. Nach dem Vortrag Fragenbeantwortung. Der Vortrag, zu welchem auch Nichtmitglieder freien Zutritt haben, findet im Vereinslokal „Wortburg“, Edelbacher Straße 51, statt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* **Bierstadt, 5. Mai.** Die neugewählten Mitglieder der Gemeindevertretung, Handelsgärtnermeister Friedrich Julius Girsch, Direktor Heinrich Müller, Landwirt Ludwig Vogel 2., Schreinermeister Wilhelm Bellenbach, Landwirt Paul Wilhelm Seilberger und Schmied August Diebig, wurden in der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung unter Verpflanzung durch Handschlag in ihr Amt eingeführt. — Den zur Krankenliste verpflichteten Lehrpersonen soll in Erkrankungsfällen, wie bisher, das Gehalt weitergezahlt werden. — Aus dem Rechnungsjahr 1913 restiert ein unbedinglicher Einnahmeposten in Höhe von 1000 M. Diese Summe wird nicht eingezogen. — Der Obstverein für den Kreis Wiesbaden erhält für eine zu veranstaltende Obst- und Gartenbauausstellung, verbunden mit Obstmarkt, einen Zuschuß von 25 M. aus der Gemeindefasse. — In Mitgliedern des Schulvorstandes wurden gewählt: Landwirt Ludwig Seilberger 2., Maurermeister Ludwig Wink, Maurermeister Wilhelm Weyer, Gemeindefreier Christian Disinger und Schreiner Karl Will.

* **Rambach, 5. Mai.** Unser neugewählter Bürgermeister Karl Jerbe ist gestern durch den Königl. Landrat bestätigt worden und wird von heute ab seinen Dienst antreten.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

53. Verbandstag der Gewerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein.

— **Soden, 5. Mai.** Seit gestern findet hier im „Frankfurter Hof“ der 53. Verbandstag der Gewerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein statt. Die Verhandlungen begannen nachmittags 4 Uhr mit der Wahl des Bureau (Vorsitzender Justizrat Dr. Albert Wiesbaden und Direktor Justizrat Dr. Albert Wiesbaden), der Festsetzung der endgültigen Tagesordnung für den Verbandstag nach den Vorschlägen der Verbandsleitung, der Wahl der Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung (dieselbe erfolgt durch den feststehenden Södener Verein und läßt die Rechnung unbeanstandet) und der Aufstellung der Präferenzliste. Es folgt der Bericht des Verbandsreferats über die vorgenommenen Revisionen. Danach haben sich wesentliche Änderungen in der Tätigkeit der Verbandsvereine nicht ergeben; im allgemeinen sind Fortschritte zu verzeichnen, schwere Mängel haben sich nicht eingestellt. Direktor Schmidt (Kreuznach) hielt einen Vortrag über die „Kontrolltätigkeit des Aufsichtsrats“, und es folgte ein Vortrag des Anwalts Dr. Erüger über „Die Schulgebeltschen Grundzüge im deutschen Genossenschaftswesen und die Bedeutung des Schulgebeltschen Verbands für den Staat“. Er trat darin für die Selbsthilfe und Selbstverwaltung ein, getreu dem Grundsatz „Fleiß, Ordnung und Sparsamkeit“. Die Ausführungen des Anwalts wurden mit besonderer Aufmerksamkeit und lebhaftem Beifall begleitet. In der Diskussion wies der Vertreter der „Vereinsbank Wiesbaden“, Direktor Meis, darauf hin, wie dringend notwendig endlich gesetzgeberische Schritte zur Sicherung der Hypotheken seien, hauptsächlich nach der Seite, daß die Hypothekenzinsen den Hypothekengläubigern zu sichern seien. — Zur Einlassung des Verbandsreferats wird dessen Sohn, der landwirtschaftliche Verbandsreferat Seibert, zur Unterstützung beigegeben. — Die heutige Verhandlung begann nachmittags 9¼ Uhr im gleichen Lokal mit dem Bericht des Verbandsdirektors Justizrat Dr. Albert über die Entwicklung des Verbands und der Einlassung des Verbandsreferats. Aus dem Bericht geht hervor, daß im Jahre 1913 der Mitgliederstand des Verbands eine Änderung nicht erfahren hat. Seine 78 Genossenschaften bestanden aus 73 Kredit-, 2 Rohstoff-, 1 Bau- und 2 Betriebsgenossenschaften; davon 50 Genossenschaften mit unbeschränkter Haftung und 28 mit beschränkter Haftung. Von den 73 Genossenschaften haben 50 die unbeschränkte, 23 die beschränkte Haftung. Die Mitgliederzahl von 72 Kreditvereinen betrug am 1. Januar 1914 73 960, den 1. Januar 1913 mehr 474. Die meisten Mitglieder sind selbständige Handwerker, selbständige Kaufleute und Händler, Ärzte, Apotheker, Lehrer, Künstler, Schriftsteller, Staats- und Gemeindebeamte sowie Rentner, Pensionäre usw. Die Summe aller Ausgaben hat bei 72 Vereinen 1 457 549 150 Mark betragen gegen 1 489 405 304 M. im Vorjahr, der Ertrag an Zinsen und Provisionen der Vereinskassendirektoren und an sonstigen Einnahmen 10 150 488 M. gegen 9 477 569 M. im Vorjahr. Vorausschlag sind für Zinsen an die Vereinsgläubiger 5 317 059 M. gegen 5 232 041 M. im Vorjahr, für Gehälter, Lohntien, Gratifikationen und sonstigen Verwaltungskosten 1 768 820 M. gegen 1 611 470 M. im Vorjahr. An Verlusten sind 368 419 M. zu verzeichnen, davon 70 267 M. in der Gruppe mit mehr als 10 Prozent Landwirten. Die Verluste verteilen sich auf 49 Vereine, sie wurden aus dem Reingewinn und Spezialreserven gedeckt. Darunter sind 215 842 M. Kursverluste. In den beiden letzten Jahren sind mehr als 400 000 M. Kursverluste abgeschrieben worden. Die Bilanzsumme hat Ende 1913 1 927 700 917 M. betragen gegen 1 859 008 547 M. Ende 1912. Der im Jahre 1913 erzielte Reingewinn abzüglich aller Kosten und Speifen betrug 2 737 182 M. gegen 2 359 372 M. im Vorjahr. Die Liquidation (festschreibbare) Mittel betragen Ende 1913 49 080 100 M. gegen 45 709 317 M. Ende 1912. Die täglich gültigen Verbindlichkeiten 46 819 067 M. gegen

45 467 042 M. Ende 1912. Von dem Reingewinn sind den Kreditvereinen zugewiesen worden 958 532 M. Als Dividende unter die Mitglieder wurden verteilt 1 624 914 M.; die höchste Dividende betrug 10 Prozent, die niedrigste 4 Prozent. Für gemeinnützige Zwecke sind 12 771 M. aus dem Reingewinn verteilt worden. Die Geschäftstätigkeit der Mitglieder haben 27 046 467 M. gegen 26 407 052 M. in 1912 erreicht. Die Kreditvereine betragen 11 734 921 M. (1912: 11 027 074 M.). Das eigene Vermögen der 72 Kreditvereine beträgt zusammen 40 836 170 M. (1912: 38 980 943 M.).

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

Der Regionär Wohlgemut.

wb. Mannheim, 4. Mai. Die feinerzeitige Verhaftung des Fremdenlegations Wohlgemut von Pfeifersforst bei Heidelberg, die man auf Spionage und Werbung für die Fremdenlegation zurückführen wollte, hat, wie sich herausstellte, einen anderen Hintergrund. Die „Neue Bad. Z.“ meldet hierüber, daß Wohlgemut, der von verschiedenen vaterländischen Vereinen als früherer Fremdenlegationsrat als Redner gegen die Fremdenlegation engagiert worden war, von einer Mannheimer Familie bedeutende Geldmittel bekommen hat, um einen Sohn dieser Familie, der in die Fremdenlegation eingetreten ist, zu befreien. Die Geldmittel hat Wohlgemut aber in Straßburg und Basel in loserer Gesellschaft verjubelt und daher rührt seine Verhaftung. Die Unterjagd wird nicht vom Reichsanwalt, sondern von der Staatsanwaltschaft in Heidelberg geführt.

— **Mainz, 5. Mai.** Am Freitag fand im Schiffsaal des Kinos „Zum Gutenberg“ die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Mainz des Vereins Naturschutzpark statt, zu der außer einer großen Zahl von Mainzer und Wiesbadener Mitgliedern auch Vertreter der Stadt und vieler öffentlicher und privater Korporationen erschienen waren.

Gerichtssaal.

M. Der Nachlaß Hopf. Frankfurt a. M., 5. Mai. Die Versicherungs-Gesellschaft „Atlas“ in Ludwigshafen, bei welcher der Witwener Hopf eine Lebensversicherung auf Gegenseitigkeit abgeschlossen hatte, zahlte nach dem Ableben der ersten Frau Hopf 10 000 M. Die Gesellschaft ließ nach der Verhaftung Hopf auf dessen Besitz beschlag legen und klagte dann auf Zahlung von 1000 M. aus dem Nachlaß Hopf unter dem Vorbehalt der Geltendmachung weiterer Ansprüche. Ihrer Klage wurde jetzt vor dem hiesigen Landgericht stattgegeben.

Sport und Luftfahrt.

sr. Kramer schlägt Nitt. Auf der Bahn von Kewford fand am Sonntag die mit großer Spannung erwartete Begegnung der beiden Ringerweltmeister Frank Kramer und Walter Nitt statt. Der „Niegende Hanke“ präsentierte sich in glänzender Form und schlug den deutschen Weltmeister beidemale knapp.

sr. Bei dem internationalen Petersburger Schachturnier erlitt der deutsche Weltmeister Dr. Lasker überraschenderweise eine Niederlage, da es Vernstein gelang, seine Partie gegen Lasker nach hartem Kampf zum Sieg zu führen. Riemzowitsch unterlag gegen Blackburne, während das Treffen Dr. Lasker-Capablanca nur remis erbrachte. Ebenfalls remis spielte Dr. Lasker mit seinem Landsmann Dr. Lasker. Capablanca triumphierte über Janowski, Marshall über Blackburne und Rubinstein gegen Gunsberg. An der Spitze steht jetzt Capablanca mit 6 Punkten vor Alschin 5, Vernstein, Lasker, Marshall und Dr. Lasker je 4½, Blackburne 3, Janowski und Riemzowitsch je 2½, Rubinstein 2 und Gunsberg 1 Punkt.

* **Einen neuen Weltrekord im Schwimmen** hat der Amerikaner Debnar in Chicago aufgestellt. Bei einem Rekordversuch durchschwamm er 110 Yards in 1. Min. 28 Sek. und verbesserte den von dem Australier Cecil Heal gehaltenen Rekord um 0,8 Sekunden.

* **Einen neuen Weltrekord im Gewichtstößen** hat in San Francisco der Amerikaner Pat Donova aufgestellt, indem es ihm gelang, ein Gewicht von 56 Pfund 6,15 Meter hoch zu stoßen.

Neues aus aller Welt.

Am 60. Jf. erschossen. Soldau, 4. Mai. Gestern wurde in der Stadt Lautenburg der Soudniener des Hotels „Kronprinz“ aus Soldau vom Kaufmann Brühlmann in dessen Laden erschossen. Die beiden waren wegen einer Forderung von 60 Jf., welche der Soudniener nicht bezahlen wollte, in Streit geraten.

Schweres Automobilunglück. Köln, 5. Mai. In der Nähe von Dernau verunglückte das Auto des Besitzers Witsch aus Neuenahr infolge falscher Steuerung. Der 14jährige Sohn des Besitzers wurde auf der Stelle getötet. Witsch selbst erlitt einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung, drei weitere Insassen trugen schwere Knochenbrüche davon.

Feuer in einer russischen Papierfabrik. Krasnojarsk, 4. Mai. In der Papierfabrik Petshakoff ist ein Teil der Kesselabteilung niedergebrannt. Viel wertvolles Papier ist verbrannt oder durch Wasser verdorben. Der Schaden beträgt 1 Million Rubel.

Schiffsuntergang — 16 Personen ertranken. Bigaria, 5. Mai. Einer sicheren Nachricht zufolge ist das griechische Seeschiff „Serga“, das den Postdienst zwischen Rag und Dierba verkehrt, gestern auf offener See gesunken. Nur zwei Mann konnten gerettet werden, während 16 ertranken.

Untergang des russischen Dampfers „Komet“. London, 4. Mai. Der englische Dampfer „Komet“, der gestern in Liverpool eintraf, nahm von Algier fünf Mann von dem russischen Dampfer „Komet“ auf, der am vorigen Sonntag nach mehreren schweren Explosionen unterging. 18 Mann von dem russischen Schiff, darunter der Kapitän und alle Offiziere, kamen um. Die „Komet“ war vom Schwarzmeer über nach den Mittelmeerbahnen mit Benzinankern unterwegs. Obgleich die See ruhig war, wurde die Rettung der Überlebenden durch das brennende Benzin, welches das Wasser bedeckte, sehr erschwert.

Große Feuersbrünste. Kowna (Rußland), 4. Mai. Der Ort Kowna ist durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden. — Valparaiso, 4. Mai. Auf der Plaza de Chaurren brach heute Großfeuer aus, durch das ein Häuserviertel zerstört wurde. 40 Personen kamen in den Flammen um, etwa 100 erlitten Brandwunden.

Schweres Grabungslück in Australien. Bondage (Australien), 5. Mai. Als zahlreiche Bergarbeiter den Schacht der Kohlengruben verließen, erliefte aus unbekannter Ursache eine heftige Explosion. Sieben Grabenarbeiter sind tot, mehrere andere lebensgefährlich verletzt.

Ein brennender Dampfer. Salinas, 4. Mai. Der Dampfer „Sedley“ meldet drablos, daß er zwischen 41,27 Grad nördlicher Länge und 51,07 Grad westlicher Breite einen

brennenden Dampfer gesichtet habe. „Sedley“ sandte Hilfsrufe aus, auf die mehrere Schiffe antworteten. An Bord des brennenden Schiffes sei kein Zeichen von Leben festgestellt worden, auch seien in der Umgebung keine Rettungsboote sichtbar gewesen.

Zur Vertagung der Reichstags-Debatte über die auswärtige Politik

(Von unserer Berliner Redaktion.)

S. Berlin, 5. Mai. (Fig. Drahtbericht) Die überraschende Vertagung der Reichstagsdebatte über die auswärtige Politik, die, wie man sich gestern im Reichstag erzählte, auf den Wunsch des Reichskanzlers zurückzuführen sein sollte, hat allenfalls lebhaftes Aufsehen erregt. Im Reichstag wurde zwar behauptet, Herr v. Bethmann-Hollweg habe sich nicht jetzt und in der nächsten Woche schon wieder tagelang an den Reichstag fesseln wollen, nachdem, entgegen dem früheren Brauch, in diesem Jahr zum erstenmal der Etat des auswärtigen Amtes und der des Reichskanzlers nicht unmittelbar nacheinander auf die Tagesordnung des Reichstags gesetzt worden sind, allerdings auch nicht gesagt werden konnten, da die Budgetkommission den Etat des Reichskanzlers noch nicht vorgelegt hat. Diese Erklärung wurde indessen nicht allgemein geglaubt, schon deshalb nicht, weil noch am Montagmittag, wo doch diese Dinge dem Reichskanzler bereits bekannt sein mußten, die Wilhelmstraße bestimmt hatte erklären lassen, der Reichskanzler werde am Dienstag das Wort ergreifen, so, noch am Montagabend hatte der „Köln-Anzeiger“ in der üblichen offiziellen Aufmachung berichtet, der Kanzler werde am Dienstag keine längere Rede halten, sich vielmehr auf eine kurze Nachlese zu den Erklärungen des Staatssekretärs v. Jagow in der Budgetkommission beschränken. Man suchte also nach weiteren Gründen für den plötzlichen Aufschub der Debatte und kombinierte trotz aller Ablehnungen, es seien offenbar Veränderungen im auswärtigen Amt oder doch im auswärtigen Dienst des Reiches bevorstehend, die vielleicht schon heute in Porto fino zur Entscheidung kommen würden. Daneben habe aber auch vielleicht der Kanzler die Rückkehr des Kaisers in die Heimat abwarten wollen. Im Gegensatz zu all diesen im Reichstag verbreiteten Gerüchten und Behauptungen wird uns heute im auswärtigen Amt kategorisch erklärt, daß die für heute angesetzte Beratung des Etats des auswärtigen Amtes nicht auf Wunsch des Reichskanzlers, sondern auf Veranlassung des Reichstagspräsidenten verschoben worden sei. Herr v. Bethmann-Hollweg sei gestern noch durchaus bereit gewesen, heute den Etat des auswärtigen Amtes im Reichstag zu vertreten, habe dann aber, da das Präsidium des Reichstags selbst den Wunsch auf Verschiebung geduldet habe, darin eingewilligt, weil es ihm persönlich naturgemäß angenehmer sei, daß zwischen seiner Rede über die auswärtige Politik und über die innere Politik nicht allzuviel Zeit liege.

Der Militäretat in der Budgetkommission.

S. Berlin, 5. Mai. (Fig. Drahtbericht) Die Budgetkommission des Reichstags setzte die Beratung des Militäretats bei den einmaligen Ausgaben fort. Bei der Förderung für das Militärverkehrsweesen kam u. a. die Vorschläge des Oberleutnants Rübbecke auf Anstellung von Versuchen mit seinem unzerstörbaren Luftschiff zur Sprache. Ein Fortschrittler wies auf die großen Verluste hin, die mit den ganz starren Schiffen in der letzten Zeit erlitten seien. Die anderen Staaten hätten das starre System nicht weiter benutzt. Es sei daher nötig, zum mindesten zu prüfen, wie man der etwaigen Mängel Herr werden könne. Bei den Rübbeckeschen Vorschlägen handelte es sich zweifellos um eine sehr ernsthafte Sache. — Der Kriegsminister erwiderte, nach seiner Auffassung sei das starre Luftschiff der deutschen Militärverwaltung das Beste der Welt. Aus den Unglücksfällen könne man nur die Lehre ziehen, daß noch da und dort Verbesserungen anzubringen sind. Man darf deshalb aber die Waffe nicht preisgeben. Nach vertraulichen Mitteilungen des Kriegsministers über den Wert der deutschen und ausländischen Luftschiffe bemerkte er, man möge es getrost der Heeresverwaltung überlassen, ob sie Versuche mit der Rübbeckeschen Erfindung für notwendig hält. Zurzeit liege ein Modell noch gar nicht vor. Es handele sich nur um papierene Vorschläge. — Demgegenüber wurde von mehreren Kommissionsmitgliedern der Wunsch eingehender Prüfung der Rübbeckeschen Erfindung wiederholt. — Nach Erledigung des Etats für Sachsen und Württemberg kam man erneut auf die Frage des Grundstücks für das Militärkabinett zu sprechen. Der Reichstagspräsident lehnte es ab, einen Antrag auf Bewilligung zu stellen. — Der Kriegsminister begründete die Fortsetzung mit ihrer Dringlichkeit. — Der Reichstagspräsident gab zu, daß keine besonderen Versuche, das Grundstück zu verkaufen gemacht seien. — Ein Fortschrittler bestritt, daß wirtschaftliche Gründe für die Bewilligung sprächen und hob die politischen Gesichtspunkte hervor, die der Bewilligung entgegenstünden. Nach längerer weiterer Debatte wurde die Fortsetzung mit allen gegen 6 konservative und nationalliberale Stimmen erneut abgelehnt.

Letzte Drahtberichte.

Schlechte Friedensaussichten in Mexiko.

O New York, 5. Mai. (Fig. Drahtbericht) Aus Washington verlautet, daß die diplomatische Vermittlung im mexikanischen Konflikt in die Brüche zu gehen droht, da weder Huerta, noch Carranza zu irgendwelchen Zugeständnissen bereit sind. Die Regierung ist ebenfalls auf den Abbruch der Verhandlungen vorbereitet, und in diplomatischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß die mexikanische Frage vor den Toren der Stadt Mexiko zwischen den Anhängern Huertas und den Rebellen entschieden werden wird. — Aus Veracruz wird ein neuer Zwischenfall gemeldet. Der amerikanische Konsul Fillmann in St. Louis-Potosi soll 11 Tage gefangen und mit Hinrichtung bedroht worden sein. Erst die Rebellen sollen ihn nach ihrer Ankunft aus dem Gefängnis befreit haben.

Gegenmaßregeln gegen einen Hausbrand auf Veracruz.

S. New York, 5. Mai. (Fig. Drahtbericht) Kriegsminister Gorrison hält 7 Regimenter Küstenartillerie

